148. Sonnabend den 28. Juni 1862. 148.

Das Abonnement auf dies mit Ausnahme der Sonntage täglich erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 1½ Thlr., für ganz Preußen 1 Thlr. 24½ Sgr. **Bestellungen** nehmen alle Postanstalten des In- und Auslandes an.

Posener Zeitung.

Inserate (1¼ Sgr. für die fünfgespaltene Zeile oder deren Raum: Reklamen verhältnißmäßig höher) sind an die Expedition zu richten und werden für die an demselben Tage erscheinende Nummer nur bis **10 Uhr Vormittags** angenommen.

Amtliches.

Bekanntmachung.

Die Auszahlung der zum 1. Juli c. fälligen Zinskoupons der Posener Provinzial-Obligationen à 5% erfolgt durch die hiesige Provinzial-Instituten-Kasse und in Breslau durch den schlesischen Bank-Verein.

Posen, den 14. Juni 1862.

Der Wirkliche Geheime Rath und Oberpräsident.

v. Bonin.

Berlin, 28. Juni. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: Dem Appellationsgerichts-Rath Johann August Ludwig Fürstenthal zu Posen den Rothen Adler-Orden dritter Klasse mit der Schleife, dem Kreisgerichts-Sekretär, Kanzleirath Franz Heinrich Christoph Paalzow zu Naumburg a. S. und dem evangelischen Pfarrer Meyer zu Groß-Quenstedt im Kreise Halberstadt den Rothen Adler-Orden vierter Klasse, sowie dem Wallmeister Bayer zu Köln das Allgemeine Ehrenzeichen zu verleihen; ferner den Geheimen Regierungs- und vortragenden Rath im Ministerium des Innern, von Winter, von der kommissarischen Verwaltung des Königlichen Polizei-Präsidiums zu Berlin zu entbinden und die interimistische Verwaltung dieses Amts dem Landrathe des Kreises Liegnitz, Otto Friedrich Karl von Bernuth, zu übertragen; endlich dem Grafen Eduard von Oppersdorf auf Schloß Ober-Glogau im Kreise Neustadt in Oberschlesien die Erlaubniß zur Anlegung des ihm verliehenen Ehrenkreuzes des Johanniter-Malteser-Ordens zu ertheilen.

Der Rechtsanwalt und Notar Roeßler in Stuhm ist vom 15. Juli d. J. ab in gleicher Eigenschaft an das Kreisgericht zu Schwetz, mit Anweisung seines Wohnsitzes daselbst, versetzt worden.

Der bisherige Kreisrichter Barg zu Wohlau ist zum Rechtsanwalt bei dem Kreisgerichte zu Birnbaum und zugleich zum Notar im Departement des Appellationsgerichts zu Posen, mit Anweisung seines Wohnsitzes in Birnbaum, ernannt worden.

Der Landgerichts-Referendarius Johann Baptist Coblenzer in Koblenz ist auf Grund der bestandenen dritten Prüfung zum Advokaten im Bezirke des Königlichen Appellationsgerichtshofes zu Köln ernannt worden.

Der Landgerichts-Referendarius Wilhelm Esch zu Trier ist auf Grund der bestandenen dritten Prüfung zum Advokaten im Bezirke des Königlichen Appellations-Gerichtshofes zu Köln ernannt worden.

Am Gymnasium zu Pyritz ist die Beförderung des ordentlichen Lehrers Dr. Franck zum Oberlehrer, und die Anstellung des Schulamts-Kandidaten Dr. Lieber als ordentlicher Lehrer genehmigt worden.

Dem ordentlichen Lehrer Glum an der höheren Bürgerschule zu München-Gladbach und dem ordentlichen Lehrer Brockerhoff an der höheren Bürgerschule zu Rheydt ist das Prädikat „Oberlehrer" beigelegt worden.

Telegramme der Posener Zeitung.

Belgrad, Freitag 27. Juni. Die fürstliche Regierung leistete heute dem östreichischen Verweser des General-Konsulats für ihm zugefügte persönliche Beleidigungen angemessene Genugthuung.

Kassel, Freitag 27. Juni, Nachmittags. Der Land-Syndikus Dirks hatte auf Grund seiner Dienst-Instruktion von den neuen Ministern Reverse über Beobachtung und Aufrechthaltung der wiederhergestellten Verfassung verlangt; diese Reverse sind ihm vollzogen zugegangen.

Dresden, Freitag 27. Juni. Das heutige „Dresdn. Journal" dementirt die von verschiedenen Zeitungen gebrachten Gerüchte über Veränderungen im Ministerium und über Errichtung eines Handels-Ministeriums.

Dasselbe Blatt bringt ein Telegramm aus Warschau vom heutigen Tage, nach welchem Graf Lüders in der Mineralwasseranstalt im Sächsischen Garten durch einen Pistolenschuß am Kinn leicht verwundet worden ist, ohne daß es gelungen wäre, den Thäter zu ermitteln.

Der Kurfürst von Hessen ist gestern Abend hier eingetroffen, im Viktoriahotel abgetreten und heute Mittag nach Teplitz abgereist.

London, Freitag 27. Juni, Nachmittags. Nach Berichten aus Newyork vom 18. d. haben die Konföderirten am 14. d. die Bundestruppen vor Richmond angegriffen, die Telegraphendrähte durchschnitten, sowie die Eisenbahn von Westpoint zerstört und sich sodann glücklich wieder zurückgezogen. Einem Gerüchte zufolge sollen 65,000 Konföderirte bei Granada am Mississippi konzentrirt sein. Ein Theil der Armee Beauregards steht nahe bei Kolumbus. In der Nachbarschaft von Baton rouge hat ein Kampf, dessen Ausgang unbekannt ist, und bei James Island ein unentschiedenes Gefecht stattgefunden. Die Armee Fremonts soll, wie gerüchtweise verlautet, Mangel an Lebensmitteln haben und sich im Shenandoahthale in einer gefährlichen Lage befinden. General Jackson hat Verstärkungen erhalten. — Im Kongresse ist eine Bill durchgegangen, nach welcher der Senat in allen Territorien der Vereinigten Staaten die Sklaverei verbieten soll.

Nach dem neuesten Bankausweis beträgt der Notenumlauf 20,584,305, der Metallvorrath 15,909,638 L.

Petersburg, Freitag 27. Juni, Vormittags. Das Salzmonopol ist durch kaiserliches Dekret aufgehoben worden. Die dem Staate gehörigen Salzwerke sollen verkauft oder verpachtet werden. Die Salzsteuer ist vorläufig auf 30 Kopeken pr. Pud festgestellt. Auch die Abänderung der Gesetze für die Salzsteuer ist anbefohlen.

Der Statthalter Christi

hat, wenn den Berichten polnischer Blätter zu trauen ist, gegenüber den Bischöfen polnischer Zunge eine Staunen erregende Sprache geführt. Geben schon die Andeutungen, welche der Erzbischof v. Przyłuski vom Altar des Posener Domes herunter theils offen, theils verhüllt seinem Kapitel und den versammelten Gläubigen machte, höchst verfänglichen Konjekturen Raum, wohin die Politik des h. Stuhls ziele, so läßt die angeblich „authentisch berichtete" Anrede an den russischen Bischof Marszewski kaum noch eine andere Deutung zu, als die, daß der Papst sich Rußland und Preußen gegenüber auf den Standpunkt der polnischen Ultras stelle. Woher diese Stimmung in Rom kommt, ist leicht zu erklären. Die fortgesetzten Bemühungen Seitens der polnischen Emigration sowohl, als des in Rom ansässigen polnischen Klerus, den h. Stuhl in ihr nationales Interesse zu verwickeln, haben ihren Zweck erreicht. Fürst Czartoryski's Mission selbst, die keinem anderen Plane diente, als den Papst für die polnische Sache zu gewinnen und gegen die Nachbaren einzunehmen, scheint hier zuerst entschieden die Bahn gebrochen zu haben. Denn nie sind früher so offen feindselige Manifestationen von jener erhabenen Stelle gegen die beiden europäischen Großmächte vernommen worden. Der Papst giebt einem russisch-polnischen Bischofe, den der Kaiser beurlaubt und beauftragt hat, an den Feierlichkeiten in Rom Theil zu nehmen, auf unzweideutige, ja auf kränkende Weise — wenn der Bericht genau ist — sein Mißfallen zu erkennen, weil er sich der nationalen Bewegung gegen den Kaiserstaat nicht anschließt, sondern der Regierung ergeben ist, und stärkt damit in unberechenbarem Grade den Muth der revolutionären Partei, die der Kaiser soeben beflissen ist, mit weitgehenden Zugeständnissen zu beruhigen, feuert den Zelotismus der Geistlichkeit an, mit allen Mitteln der Kirche der Volksbewegung zu sekundiren und die Kluft zwischen Regierung und Kirche immer mehr zu erweitern, obgleich die Kirche gar nicht in Gefahr ist.

Aber es kann wohl sein, daß bei fortdauernder Agitation die Kirche selbst sich in ernstliche Gefahr stürzt, wenn die Langmuth des Kaisers einmal ein Ende nimmt. Schon öfter ist russischerseits der Bruch mit Rom angedroht worden, die Drohung könnte unversehends einmal zur That werden. Wäre es zu verwundern, wenn der Kaiser in gerechtem Zorn über die Hindernisse, welche ihm von Rom aus unter dem Einflusse der revolutionären Propaganda in der Lenkung der polnischen Kirche und der Verständigung mit ihren hervorragendsten Vertretern bereitet werden, auf die gegen ihn gerichteten Attaquen mit der Anerkennung des Königreichs Italien antwortete? Wir glauben sogar Symptome wahrzunehmen, daß in Petersburg ernstlich an diese Eventualität gedacht werde. Für die Politik des Papstes aber fehlt uns, offen gesagt, das Verständniß. Während er in Italien den Bann gegen eine Bewegung schleudert, welche die Einigung der getrennten nationalen Glieder anstrebt und sich in diesem Unternehmen durch Energie und Eintracht auszeichnet, engagirt er sich für die nationale Agitation der Polen, die von den zerfahrendsten Elementen getragen wird, weder Energie noch Einmüthigkeit verräth und völlig aussichtslos ist — um es mit den beiden Großmächten zu verderben, die bis jetzt vorzugsweise aus Rücksicht auf ihn gezögert haben, der italienischen Nation auch nur ihren moralischen Beistand zu leisten. Seine Unfehlbarkeit möge dieses Räthsel lösen, wir vermögen es nicht!

Wenn der Papst den Erzbischof von Posen und Gnesen, wie es heißt, unumwunden zum Primas von Polen erhoben und die beiden russischen Bischöfe dadurch vermocht hat, ihm als solchem noch in den Mauern der ewigen Stadt zu huldigen, so läßt sich diese Demonstration gegen die preußische Regierung wohl durch die Wirkung der Einflüsterungen polnischer Agenten erklären, aber keineswegs rechtfertigen. Wir wünschten, daß die Berichte aus Rom, die uns allerdings zum Theil aus der Feder eines päpstlichen Kammerherrn geflossen zu sein scheinen, übertrieben wären, da sonst die Stellung unseres Erzpriesters ihnen gegenüber in einem ganz sonderbaren Lichte erscheinen müßte. Denn es steht zu erwarten, daß sowohl er als der Papst sich der Bulle de salute animarum erinnern wird, welche die Angelegenheit der Gnesen-Posner Diöcese ordnet, aber von einem Primas von Polen nichts weiß. — Die Fiktion von einem „Primas Polens" tauchte so plötzlich auf und findet sich in allen polnischen Blättern so gleichmäßig wieder, als hätten sie sich darüber das Wort gegeben. Wir wissen nicht, wie Herr v. Przyłuski sich diesem Titel in partibus gegenüberstellt, aber ein Desavou wäre bei der Absichtlichkeit, mit der die Presse sich desselben wie auf Geheiß bedient, wohl an der Zeit.

Wenn der Papst die Stellung verkennt, welche ein preußischer Kirchenfürst seiner Regierung gegenüber einzunehmen hat, so hat das bei uns vielleicht weniger zu bedeuten, aber wenn dieser Kirchenfürst, der preußischer Unterthan und dessen Machtumfang durch die Grenze seiner Diöcese festgestellt ist, sich geschmeichelt sähe durch eine, wenngleich illusorische Beilegung einer über unsere Landesgrenze hinausreichenden geistlichen Gewalt, so würde die Regierung doch wohl einestheils aus internationalen Rücksichten, anderentheils aus Rücksicht auf das Interesse ihrer katholischen Unterthanen, deren Gemüther durch dergleichen Illusionen leicht in Verwirrung gebracht werden könnten, verpflichtet sein, nachdrücklich auf den richtigen Standpunkt hinzuweisen.

Vom polnischen Primat bis zur Proklamirung des Interregnums, wovon ebenfalls schon gemunkelt wird, ist nur ein Schritt. Wir kennen in Preußen aber weder einen Primat, noch überhaupt ein polnisches Bisthum und haben ein Recht anzunehmen, daß, wenn der Erzbischof von Posen und Gnesen seine deutschen Diözesanen, die nach Hunderttausenden gezählt werden, als Stiefkinder behandeln und die polnische Nationalität in dem Maaße nach außen kehren sollte, wie es die polnische Agitationspartei von ihm verlangt, er ganz und gar seines Berufs vergessen würde. Daß er schon einen Schritt auf dieser Bahn gethan hat und die Dinge nicht mehr mit dem unbefangenen Auge ansieht, wie es einem so hochgestellten Geistlichen ziemt, hat er an den Stufen des päpstlichen Thrones bekundet, wo er nach seinem eignen Bericht von schamlosester Vergewaltigung Seitens unserer Regierung gegen die katholische Kirche gesprochen, ohne daß es ihm gelingen möchte, auch nur ein Beispiel anzuführen, daß zwischen Regierung und Geistlichkeit in rein deutschen Distrikten der Provinz Konflikte vorliegen. Wo dergleichen vorkommen, betreffen sie die Sprachenfrage und die politische Agitation, niemals die Kirche als solche, und es wäre von einem Bischofe, dem das Wohl der Kirche am Herzen liegt, wohl eher zu erwarten, daß er Bestrebungen, die mit den Interessen der Kirche nichts gemein haben, Hand in Hand mit der Staatsgewalt aus ihrem Bereiche zu verbannen, als widerkirchliche Leidenschaften anzufachen, und die Regierung wegen ihrer nothgedrungenen Schritte beim Papste gewissermaßen anzuklagen bereit wäre. Es muß sich ja zeigen, ob die Aufmunterungen Sr. Heiligkeit wirksamer sind oder die Maßnahmen unserer Regierung, wenn sie sich einmal entschließen sollte, mit ihren Bischöfen wie mit Unterthanen zu sprechen. Principiis obsta.

Deutschland.

Preußen. AD Berlin, 27. Juni. [Die Stellung zu Kurhessen; die Anerkennung Italiens durch Rußland; Herr von Winter.] Die Sendung des Generals von Bardeleben scheint den in Kassel beabsichtigten Erfolg gehabt zu haben: man hält die Wiederaufnahme der diplomatischen Beziehungen zwischen Preußen und Kurhessen für eine beschlossene Sache. Bekanntlich war namentlich in unsern höchsten Regionen das Mißtrauen in die Absichten des Kurfürsten durch das Programm des neuen Ministeriums keineswegs besiegt worden. Dennoch soll die überaus entgegenkommende Sprache des Kurfürstlichen Handschreibens, welches ausdrücklich die „wohlwollende Absicht" in den Rathschlägen unseres Königs anerkennt, auf Se. Majestät einen sehr günstigen Eindruck gemacht haben. Auch von Seiten des neuen Kasseler Ministeriums sollen Zusicherungen vorliegen, welche für die festere Begründung der dortigen Verfassungszustände hoffnungsvolle Aussichten eröffnen. In Folge dessen beginnt die Anfangs fast allgemeine Verstimmung über den jetzigen Ausgang der hessischen Wirren sich schon etwas zu ermäßigen. Man überzeugt sich mehr und mehr, daß die Gegner der preußischen Politik in Hessen eben alle Anstrengungen gemacht haben, um nur wenigstens einen Scheinerfolg zu erringen, der ihre sonst so vollständige Niederlage verdecken könnte. — Von Paris aus wird die zuversichtliche Meinung ausgesprochen, daß Rußland sich bereite, in nächster Zukunft mit der Anerkennung des Königreichs Italien vorzugehen. Die Nachricht findet in politischen Kreisen Glauben, obwohl ein derartiger Beschluß des Petersburger Hofes hierher sicher noch nicht mitgetheilt worden ist. Schon daraus läßt sich erkennen, daß jedenfalls nicht von einem gemeinsamen Schritte Preußens und Rußlands die Rede sein kann. Man bezweifelt sogar, daß der Vorgang Rußlands eine baldige Nachfolge von Seiten Preußens veranlassen werde, da man hier noch immer zu der Dauerhaftigkeit des italienischen Reiches kein Vertrauen hat. — Hr. v. Winter hat, wie man hört, einen dreimonatlichen Urlaub erhalten und wird dann wohl aus seiner Stellung an der Spitze des hiesigen Polizeipräsidiums ausscheiden, da, abgesehen von anderen Differenzen, seine Vorschläge für die Reorganisation der Polizei höheren Ortes nicht die von ihm gewünschte Genehmigung gefunden haben. — P. S. Der „Staatsanzeiger" meldet bereits die Entlassung des Hrn. v. Winter. Man glaubt, daß er designirt ist, Hr. v. Holzbrinck in Münster oder Herrn Seidel in Hohenzollern zu ersetzen.

(Berlin, 27. Juni. [Vom Hofe; Verschiedenes.] Der Kronprinz nimmt zum Hochzeitsgeschenk für seine Schwägerin, Prinzessin Alice, einen kostbaren Schmuck mit, der nach den Angaben der Frau Kronprinzessin gefertigt ist. — Die Frau Prinzessin Friedrich Karl hat sich von ihrer Krankheit, welche ihre zu frühzeitige Niederkunft zur Folge hatte, völlig erholt und ist heute Mittag von Dessau über Großbeeren im besten Wohlsein mit ihren Töchtern in Potsdam eingetroffen. — Der Großfürst und die Großfürstin Michael von Rußland kommen morgen früh von Petersburg hier an und wollen erst am Sonntag Abends die Reise nach Karlsruhe fortsetzen, weil sie an diesem Tage noch der Geburtstagsfeier des Prinzen Karl beiwohnen wollen. Der Prinz Wilhelm von Baden, das russische Gesandtschaftspersonal und mehrere höhere Offiziere werden die russischen Gäste morgen früh auf dem Bahnhofe empfangen. — Der Herzog von Braunschweig wird sich im Laufe der nächsten Woche auf längere Zeit nach Schloß Sybillenort bei Oels in Schlesien begeben und dann seinen Aufenthalt auf seiner bei Wien gelegenen Villa Hitzing nehmen. — Der kurhessische Generalmajor v. Bardeleben reist morgen nach Kassel zurück, wird aber zuvor noch, wie verlautet, vom Könige zu einer Abschiedsaudienz empfangen werden. — Der Staatsminister a. D. Graf Schwerin ist heute aus dem Bade Kissingen, wo er einige Wochen zur Kur verweilte, hierher zurückgekehrt und wird in der nächsten Plenarsitzung des Abgeordnetenhauses erscheinen. — Die Nachricht, daß der bisherige stellvertretende Polizeipräsident v. Winter durch den Landrath des Liegnitzer Kreises, v. Bernuth, ersetzt worden ist,

hat hier eine gewaltige Sensation gemacht. Mußte es gleich auffallen, daß die definitive Ernennung des Herrn v. Winter zum Polizeipräsidenten unserer Residenzstadt sowohl vom Grafen Schwerin als auch von Herrn v. Jagow so lange beanstandet wurde, so hatte man doch die Hoffnung auf dieselbe nicht aufgegeben, zumal Herr v. Winter sich einer großen Popularität erfreute. Ueber die fernere Verwendung des Herrn v. Winter ist zur Stunde noch nichts bekannt. — Außer der japanesischen Gesandtschaft hat sich jetzt bei uns auch eine persische angemeldet; dieselbe befindet sich gegenwärtig in Paris. — Heut Nachmittags 6 Uhr hatten wir ein kurzes, aber schweres Gewitter, wobei der Blitz mehrmals einschlug.

— [Ueber die Enthebung des Herrn v. Winter] von seinem Posten sagt die „Nat. Z.", nachdem sie die humane und parteilose Uebung seiner Pflichten gerühmt: „Wir wollen nicht glauben, daß schon seine Popularität zu großen Anstoß gegeben hat, um ein Zusammenwirken mit dem gegenwärtigen Ministerium zu ermöglichen. Schon lange war vielfach von Zerwürfnissen die Rede, die in abweichenden Ansichten über die Behandlung der Berliner Presse begründet seien. Hr. v. Winter hielt hier daran fest, daß eine korrekte Auslegung des Preßgesetzes nur dann die Polizei zu Konfiskationen berechtige, wenn der Inhalt eines Artikels wirklich gegen die Strafgesetze verstoße; die Verwaltungsbehörde habe, wenn sie jenem Gesetze nach seinem Sinn und Geist gerecht werden wolle, sich jedes tendenziösen Eingreifens, welchem Parteiinteresse es auch dienen möge, zu enthalten. Es ist mit Sicherheit anzunehmen, daß vor Allem diese Auffassung seine Entfernung motivirt hat. Man weiß, daß dem Hrn. Geheimrath Hahn vor Kurzem das ihm unter Hrn. v. Westphalen zugetheilte Gebiet zurückgegeben worden ist, und man konnte sich über die Konsequenzen keiner Täuschung hingeben. Es ist zugleich aus der unmittelbaren Umgebung des Königs der letzte Vertrauensmann entfernt, der zugleich das volle Vertrauen des Volkes besaß, und von dem es allen Einflüsterungen und Ohrenbläserien gegenüber eine unbefangene Auffassung und Darstellung der Verhältnisse und Thatsachen erwarten zu können glaubte. Es wird jetzt Jedermann klar sein, wohin wir steuern."

— [Verurtheilung.] Das Urtheil wider den Hauptmann v. Schickfus und den Lieutenant Hundt v. Hafften (den in der letzten Zeit oft genannten Verfasser des Buches: „Der Standpunkt unserer Armee, der Verfassung und sich selbst gegenüber") wegen ihres Duells ist jetzt gesprochen. Ersterer hat 3 Monate, letzterer aber 6 Monate Festungshaft abzubüßen. Die Strafe des Hrn. Hundt v. Hafften ist deshalb verschärft, weil er durch seine Schrift die Veranlassung zu dem Duell gegeben.

— [Beschlagnahme.] Vorgestern wurde, wie die „Berl. Ref." berichtet, eine im Verlage von C. Nöhring erschienene Broschüre: „Ueber den besonderen Zusammenhang der gegenwärtigen Geschichtsperiode mit der Idee des Handwerkerstandes. Ein Vortrag, gehalten am 12. April 1862 im Berliner Handwerkerverein der Oranienburger Vorstadt, von Ferd. Lasalle", auf Verfügung der Staatsanwaltschaft polizeilich mit Beschlag belegt.

Danzig, 26. Juni. [Zur Marine.] Die im nächsten Monat zum Ablauf gelangenden Kanonenboote „Basilisk" und „Blitz" erhalten bereits die Schanzkleidung und ist auch schon mit Einrichtung der Propeller begonnen. Zur Aufstellung der größeren Maschinentheile für die Kriegsschiffe wird gegenwärtig in der Nähe des Werftkrahnes ein Monteurschuppen errichtet. Das Transportschiff „Elbe" wird zur Außerdienststellung vorbereitet und auch des in Siam und Japan statt der beabsichtigten Holzladung eingenommenen Ballastes — der verschiedenartigsten dort heimischen Steinarten — entlöscht. Die jetzt auf der königlichen Werft eintreffenden massenhaften Lieferungen von Eichenholz zeigen, daß unser Marine-Ministerium der alten deutschen Eiche noch den Vorzug vor Eisen zu geben beabsichtigt, da die Wirkung unserer neueren Geschosse so zerstörend ist, daß die Furcht vor dem Eisenpanzer schwindet. (D. D.)

Wetzlar, 25. Juni. [Preßprozeß.] In der gestrigen öffentlichen Sitzung des hiesigen Kreisgerichts kam der Preßprozeß gegen die beiden Redakteure der „Frankfurt. Latern", Stoltze und Schalk, zur Verhandlung. Das Gericht verurtheilte jeden der nicht erschienenen Angeklagten, deren Aufschubsgesuch verworfen wurde, wegen der in den Nummern 10, 11 und 12 des genannten Blattes enthaltenen Beleidigungen gegen den König in contumaciam zu 6 Monaten Gefängniß.

Oestreich. Wien, 25. Juni. [Versöhnliche Stimmen in Ungarn.] Es scheint sich jetzt endlich auch in Ungarn die Ansicht Bahn brechen zu wollen, daß der fortdauernde passive Widerstand gegen die Regierung, der seinerseits wieder die Fortdauer des Provisoriums zur Folge haben muß, dem Lande nur zum Unheil gereichen kann, und daß im allseitigen Interesse ein versöhnender Mittelweg eingeschlagen, nämlich einerseits von der Regierung die „Verwirkungstheorie" aufgegeben, andererseits aber ihr auch von Ungarn nicht zugemuthet werden muß, die 1848er Gesetze unbedingt anzuerkennen. In der heutigen ungarischen Tagespresse zeigt sich ein für diese Wendung höchst bedeutungsvolles Symptom, das hier mit aufrichtiger Freude begrüßt wird. Zwei Mitglieder des letzten Pesther Landtages von 1861, Anton Zichy und Ladislaus Kovacs, veröffentlichen an der Spitze des „Pesti Hirnök" einen mit ihren Namen unterzeichneten Artikel, in welchem sie ihre Ansichten über die einzig mögliche Lösung der ungarischen Frage darlegen. Sie sagen, die Taktik des Schweigens und der Passivität sei nicht mehr am Orte, sobald die Ueberzeugung Platz gegriffen habe, daß der Ausgleichung nichts mehr im Wege stehe, als eine bloße Rechtsform, die, ohne die Rechte auf der einen oder anderen Seite zu verletzen, leicht geändert werden können. Wenn die Oestreicher und Ungarn nur erst „von Fall zu Fall" mit einander in Berührung und Berathung getreten seien, so würden sie leicht für immer bei einander bleiben. Nach Kossuths unschätzbarer Aufrichtigkeit müsse heute jeder Ungar erkennen, daß Ungarn nur in der Vereinigung mit Oestreich eine Zukunft habe, außer derselben aber nicht; er müsse zugeben, daß die Dynastie das Recht habe, die Befestigung ihrer Großmachtstellung in der soliden Konsistenz und im innigen Zusammenhalten der einzelnen Theile der Monarchie zu suchen und zu fordern, daß man aber nicht übermäßige Opfer verlangen dürfe, sondern von beiden Seiten Opfer bringen musse. (A. P. Z.)

— [Berathungen deutscher Abgeordneten.] Die „Presse" schreibt: Die Abgeordneten Dr. Brinz und Dr. Rechbauer hatten auf die ihnen gewordene Einladung aus Frankfurt a. M. zur Theilnahme an den Berathungen über die deutsche Reformfrage am 24. d. M. ihre Kollegen aus den deutsch-östreichischen Provinzen zu einer Besprechung eingeladen. An dieser nahmen etwa 50 Mitglieder des Abgeordnetenhauses Theil. Es kam nicht sowohl darauf an, alsbald einen förmlichen Beschluß zu fassen, sondern man wollte zunächst einen Austausch der Meinungen über die deutsche Sache unter den deutsch-östreichischen Abgeordneten herbeiführen. Das geschah; es fand eine lebhafte Debatte statt, an welcher sich namentlich die Abgeordneten Brinz, Hasner, Demel, Giskra, Herbst, Skene, Haan, Rechbauer, Groß, Graf Khuenburg und Stamm betheiligten. Die Versammelten kamen überein, nach Eingang weiterer Informationen, welche eingeholt werden sollen, die Konferenzen fortzusetzen.

— [Anlehen.] Das Publikum verhält sich bei der Subskription auf die 16⅔ Mill. 1860er Anlehensobligationen über Erwarten kühl. Es ist wahr, daß die politische Konstellation gerade in den letzten acht bis vierzehn Tagen sich ein wenig ungünstiger gestaltet hat, allein Jedermann weiß, daß es nur eine temporäre Trübung des politischen Himmels ist; eine Katastrophe steht sicher nicht bevor. Die Thatsache scheint festzustehen, daß nach dem Gesammteindrucke des seitherigen Verlaufs der Zeichnung sicher anzunehmen ist, daß Rothschild und die Kreditanstalt den größten Theil der 16⅔ Mill. noch zu dem Uebrigen werden übernehmen müssen, wenn nicht die ganze Angelegenheit ein nachtheiliges Fiasco erleiden soll. (BHZ.)

Wien, 26. Juni. [Befinden der Kaiserin.] Die „Wiener Ztg." dementirt in ihrem heutigen Abendblatte die beunruhigenden Berichte anderer Zeitungen über das Befinden der Kaiserin in Kissingen und sagt, das Befinden Ihrer Majestät sei von den Aerzten in jeder Beziehung als gebessert erachtet.

Hessen. Kassel, 26. Juni. [Bedenken.] Die allgemeine Annahme, sagt die „B. A. Z.", daß das neue Ministerium, ähnlich wie 1850 Hassenpflug, auf die Herbeiführung eines neuen Streites mit den Ständen ausgehe, um alsdann die Behauptung, daß sich mit der Verfassung von 1831 nicht regieren lasse, wiederholen zu können, glaubt man, und wohl nicht ohne Grund, bestätigt zu finden in dem gleichsam ein Programm des neuen Ministeriums enthaltenden Artikel, welchen das amtliche Blatt vorgestern über die Herstellung der Verfassung brachte. Darin war der angeblich große Versöhnlichkeitssinn hervorgehoben, welchen die Regierung dadurch dokumentirt habe, daß sie den Bundesbeschluß in einer dem Verlangen der Verfassungspartei durchaus entsprechenden Weise unternommen habe, in Ausführung zu bringen, während sie dies bei der Vieldeutigkeit des Bundesbeschlusses keineswegs nöthig gehabt habe. Hinter diesen gleißnerischen Worten lauert ohne Zweifel die Ueberzeugung und die Hoffnung, daß die Stände diejenigen Aenderungen der Verfassung und zwar zunächst des Wahlgesetzes, welche das Ministerium proponiren wird, ablehnen werden; und dieser Streit mag nun enden wie er will, bis zu seiner Erledigung bestehen alle einseitigen Erlasse seit 1850 fort, so daß auf eine vermuthlich noch geraume Zeit hin die wiedererlangte Verfassung nicht um Vieles besser ist als die von 1860. Während Wiegand alle Gesetze und Verordnungen von 1850 bis 1862 hatte aufheben wollen, hat das neue Ministerium dieselben bestehen lassen, und dennoch läßt es seine Liberalität ausposaunen.

Großbritannien und Irland.

London, 25. Juni. [Tagesnachrichten.] Prinz Ludwig und Prinz Heinrich von Hessen sind gestern Abend in Dover angekommen. Sie empfingen eine Deputation der Stadtbehörden von Dover, die ihnen eine Adresse überreichten, und fuhren dann nach London weiter. — Der Vicekönig von Egypten empfing im türkischen Gesandtschaftshotel einen Besuch vom Grafen Persigny, so wie vom Herzog von Hamilton. Des Abends begiebt sich der Pascha bei solchen Gelegenheiten regelmäßig per Bahn nach Woolwich, wo er an Bord seiner Yacht geht und sich schlafen legt. — Die „Society of Arts" gab gestern im Ausstellungsgebäude ein glänzendes Bankett, zu welchem alle fremden und Kolonialkommissarien, so wie eine Anzahl fremder Ausstellungsgäste geladen waren. Mr. Gladstone fuhrte den Vorsitz. Den Toast auf das Wohlsein der fremden Gäste beantwortete M. Michel Chevalier. Er versicherte, daß die Fremden von der in England gefundenen Aufnahme entzückt seien, und hoffte, daß die europäische Invasion, die endlich doch über England gekommen (Gelächter), einen angenehmen Eindruck zurücklassen werde. — Bekanntlich grassiren seit einiger Zeit wieder die agrarischen Verbrechen in einigen Gegenden Irlands. Es sind im Laufe der letzten Monate 4 oder 5 Mordthaten begangen, mehrere andere versucht und außerdem ein Dutzend Personen, meist Verwalter oder Gutsbesitzer, die neu im Lande sind, mit Drohbriefen belästigt worden. Die Regierung hat in Folge davon eine sogenannte Spezialkommission oder ein Spezialgericht zur schnelleren Aburtheilung der verhafteten Mörder, Angreifer und Drohbriefschreiber eingesetzt. Das Gericht hat seine Arbeit begonnen und schon ein Todesurtheil gefällt, während der Urheber eines Mordversuchs, an dessen Schuld die Richter und amtlichen Beisitzer keinen Augenblick gezweifelt haben, von den Geschwornen freigesprochen wurde.

— [Ein Konflikt mit dem Pascha von Rhodus.] Die „Times" bringt einen Brief aus Chios vom 24. Mai, welcher über eine der britischen Flagge durch den Pascha von Rhodus angethane Beleidigung und die dafür geleistete Genugthuung berichtet. Die von dem Kapitän Hobart, einem Bruder Lord Hobart's, befehligte britische Schaluppe „Foxhound" kreuzte in der Nähe von Rhodus und machte Jagd auf Seeräuber. Da die kleinen Buchten der Insel dem Schiffe unzugänglich waren, so engagirte der Kapitän ein griechisches Boot, bemannte dasselbe mit dem ersten Lieutenant und 8 Mann und sandte es ab, um längs des Ufers nach Piraten umherzustöbern. Der gerade in einem kleinen Dampfer vorbeifahrende Pascha hielt das Boot für ein Piratenboot, obgleich

---

Revue aus Berlin.

[Berliner Rennen.]

Das Sprüchwort: „Was weiß der Bauer von Gurkensalat" und ähnliche hochmüthige Aussprüche, womit man die Nichtberechtigung der unteren Klassen zur Theilnahme an dem verfeinerten Geschmacke der Höherstehenden ausdrücken will, haben wenigstens, soweit die Schaulust dabei in's Spiel kommt, heut zu Tage zum größten Theil ihre Gültigkeit verloren. Das Volk hat sich mit dem wärmsten Eifer bei dem aristokratischen Schauspiele der Korso's eingefunden; es würde mit reger Neugierde die Wälder füllen, in welchen der Hof seine Jagden hält, wenn sie ihm zugänglicher wären; sucht es ja sogar sein Vergnügen auf entlegeneren Gebieten, und wandert unter völliger Nichtbeachtung aller konfessionell verschiedenen Sinnesrichtungen friedlich mit der Frohnleichnamsprozession, die vor einigen Tagen stattfand, meilen weit von Moabit nach Spandau; es ist deßhalb begreiflich, daß es die großen Wettrennen nicht ohne die kräftigste Bethätigung seiner Empfänglichkeit für diese noble Passion vorüber gehen läßt.

Der Himmel hatte dieses Mal die strengste Miene, die er im Sommer annehmen kann, angelegt, um diese Theilnahme abzukühlen. Es herrschte eine Kälte, daß man unter den nöthigen Hülfsmitteln, mit denen solche Wanderung angetreten zu werden pflegt, auch Winterröcke mitnehmen durfte, und die wechselnden Regenschauer nöthigten den Regenschirm neben dem unvermeidlichen „Eßkober" zum weiteren Gegenstand der Belästigung auf. Nichtsdestoweniger zog, in vollem Strome, besonders in den letzten Tagen, die Menge zum Halle'schen Thore hinaus. Hier lösen sich in unerschöpflicher Fülle Omnibusse und Thorwagen ab, ohne doch für einen größeren Theil der Andrängenden zu genügen. In einem Augenblicke sind diese urweltlichen Riesen unter den Wagen von den Sportslustigen erfüllt, die trotz der unbegreiflichen Raumverhältnisse, in welche sie eingepreßt werden, der heitersten Stimmung sind; hier trägt der Humoristischste in der Gesellschaft die Rosen der anspruchslosen Heiterkeit, indem er das bevorstehende Rennen, den Wagen oder die Vorübergehenden zum Gegenstande seines nicht immer attischen Witzes macht, — dort schaut ein Anderer nach gymnastischen Regeln an die Pfosten des Wagen's geklammert, von seinem bedenklichen Standpunkt mit stoischem Gleichmuth auf das Gewühl hinab. Mit solchen Zügen ist bald die Tempelhofer Chaussee bedeckt, dazwischen traben Reiter einher, als wollten sie die Vorzüge ihrer nicht gemeldeten Rosse darthun; je näher die Anfangszeit rückt, je zahlreicher rollt das elegantere Fuhrwerk, das die aristokratischen Gäste bringt, einher, darunter der königliche Wagen.

Endlich, vermittelst der langsamsten Beförderung nach einer halben Stunde, ist man in Tempelhof, einem kleinen wenig romantisch gelegenen und langweiligen Dorfe, das seinen Namen als Vergnügungsort nur den bescheidenen Ansprüchen des Berliners in dieser Beziehung verdankt. In einer Viertelstunde erreicht man von hier auf wahrhaftem Wüstensande die „Bahn", ein weites Brachfeld, umschlossen von Kornfeldern, in der Ferne ein Saum von der Stadt, aus welcher die Kuppel der Schloßkirche hervorglänzt. Hier stocken die Schaaren; mit topographischer Geschicklichkeit hat der Verein das Terrain beherrscht, an allen Zugängen stehen unbarmherzige Wächter, die der Neugierde einen Zoll von mindestens fünf Silbergroschen auferlegen. — Die Rennbahn hat die Form einer großen Ellipse, und mißt eine halbe deutsche Meile im Umfange. Um den einen Brennpunkt koncentrirt sich alles Leben. An dem äußersten Rande der einen Seite sind die Plätze für die Zuschauer niederer Ordnung abgeschieden, und die Tribünen errichtet; ein Hoftapezirer Hiltl hat bei den letzteren nicht seine Kunst aufgeboten, es sind ziemlich schmucklose hölzerne Gerüste mit zeltartiger Umkleidung, aber sie gewähren Schutz vor den Winden und die freilich zweifelhafte Hoffnung, daß sie es auch vor dem Regen thun würden; in der Mitte derselben erhebt sich eben so einfach ein Glaspavillon für die königlichen Herrschaften. Im Brennpunkte selbst, gegenüber den Tribünen, ist der eigentliche Tummelplatz der Sportsman. Hier ist die Waage für die Jockey's, in der Gestalt einem Galgen nicht unähnlich, die Tribüne für den Jockeyklub, die Warte für die Vereinsdirektoren, die wichtige Restauration, nicht nur eine Erfrischungsanstalt für die hungrigen und durstigen Seelen, sondern eine förmliche Börse, denn hier beim rasch hinuntergestürzten Glase Madeira oder Portwein werden die Wetten geschlossen, und endlich der kastenartige Sitz des Richters mit einem Fenster, über das senkrecht das eiserne Visir läuft, um den unerbittlichen Rhadamant jeden Vorsprung einer Kopfeslänge erkennen zu lassen. Endlich beginnt das Rennen. Der Telegraph zieht die Nummer des Theils und die der Pferde auf, welche um den Preis kämpfen werden. Die Gemeldeten haben bei weitem nicht alle Stand gehalten, von 26 sind etwa acht erschienen, die fehlenden sind aus tausend Gründen und Bedenken mit hohem Reugeld zurückgetreten. Die Renner, die bis jetzt nach Willkühr stürmisch vor den Tribünen hin und her galoppirten, sammeln sich in dem Ausgangspunkte auf der gegenüberliegenden entfernten Seite der Bahn. Die Musik, die in den Pausen spielt, hört auf, mit ihr das laute Summen, Lachen, Rufen, Drängen in einer Menschenmenge von Tausenden. Die Glocke erschallt zum Abgang, — die Menschenmenge versteinert, auf jedem Gesichte liegt Spannung. Ziemlich gut unterscheidet man die schreienden Farben der Jockey's, die roth-, blau-, gelbseidenen Jacken mit andersfarbigen Aermeln. Noch halten die Renner eine Linie, jetzt löst sie sich, der Blaue ist voran. Die Farben verschwinden dem Auge, bald die Renner selber fast, am äußersten Theile der Bahn sieht man nur noch dunkle Gestalten hintereinander, einem Eisenbahnzuge gleichend. Sie nähern sich, man erkennt sie wieder. Ein ungeheures Gemurmel erhebt sich, der Blaue ist voran, nein der Gelbe, der Rothe holt ihn ein, nein der Blaue bleibt, Wette auf den Rothen, abgemacht. So wogt und braust es von tausend Stimmen. Schneller als das Wort selber sind die Renner schon nah, die Pferde fliegen, die Jockey's treiben an, ob ihnen auch die Brust zerspringt, — verdoppelt, wüthend holt der Blaue aus, das Richterhäuschen ist passirt, noch zwei Sekunden und die zwei verhängnißvollen Pfosten, die das Ziel bilden, sind unter donnerndem Beifallssturm der aufgeregten Menge erreicht; weit darüber hinaus schießen die aufgestachelten Thiere. Siegesstolz und zufrieden lächelnd führt der glückliche Besitzer selber das schnaubende Thier, mit dem athemlos keuchenden Jockey darauf, am Zaum zurück, umgeben von einer zahlreichen Suite von Freunden, den Gefährten im Jockeyklub und den Besiegten, und begrüßt von einem neuen Beifallsjubel der Zuschauer. Das siegende Pferd trabt inzwischen an uns vorüber, es ist schlank gebaut, mager. „Nicht hundert Thaler würde man für dasselbe geben, wenn man es so sähe," sagt mein Nachbar, ein vom Wollmarkte zurückgebliebener Gutsbesitzer. Aus der Haut jedoch sprüht das Feuer der edlen Race. Die Besiegten aber trösten sich inzwischen am Büffet mit dem blinden Spiele des Zufalls, das alle wirklichen Verdienste zu Schanden macht. So wiederholt sich das bunte Spiel

es die britische Flagge trug, nöthigte es durch Abfeuern von ein paar Schüssen zum Anlegen neben seinem Dampfer und hieß die Mannschaft an Bord steigen. Als die Engländer sich auf dem türkischen Schiffe befanden, ergriff man sie, band ihnen die Hände hinter dem Rücken zusammen, warf sie in den unteren Schiffsraum und nahm ihnen ihre Habseligkeiten ab. Nach ein paar Stunden, als man mit Hülfe eines Ingenieurs, der etwas Englisch verstand, zu der Ueberzeugung gelangt war, daß man mit Matrosen der englischen Kriegsflotte und nicht mit Seeräubern zu thun habe, ließ man die Leute wieder los. Als Kapitän Hobart den Vorfall erfuhr, gerieht er in große Wuth und machte Jagd auf den Pascha. Als er ihn auf Rhodus aufsuchte, zeigte sich, daß er nach Cos abgesegelt war. Dorthin folgte ihm der Kapitän; allein als er daselbst anlangte, war der Pascha schon wieder fort. Er suchte ihn noch auf mehreren anderen Inseln, kam aber immer zu spät. Von Chios aus sandte er ihm endlich eine sehr energische Depesche nach Smyrna, in welcher er ihn aufforderte, sich sofort zu stellen und Genugthuung zu geben. Der Pascha kam denn auch am 24. Mai und gab Genugthuung. Was der Kapitän verlangte, war eine schriftliche Entschuldigung, Zahlung von 100 Piastern an jeden der englischen Matrosen, Herausgabe der geraubten Gegenstände, Bestrafung der Türken, welche die Engländer mißhandelt hatten, in der von ihm vorgeschriebenen Weise und Salutirung der englischen Flagge durch 21 Kanonenschüsse. Der Pascha verstand sich sofort zu Allem, nur gegen das Salutiren sträubte er sich; da der englische Kapitän jedoch fest auf seinem Willen bestand, so setzte er denselben schließlich durch, und der Pascha verließ Chios mit seinem Dampfer, nachdem er alles gethan hatte, was von ihm verlangt worden war.

Frankreich.

Paris, 25. Juni. [**Tagesnotizen.**] Am 7. Juli treten Ihre Majestäten eine Reise in die Auvergne an, um Nevers, Clermont und Bourges zu besuchen. An letzterem Orte soll bei dieser Gelegenheit der erste Grundstein zu den großen Militärbauten daselbst gelegt werden. Von da wird sich der Kaiser nach Vichy, die Kaiserin nach St. Cloud begeben. — Der „Moniteur de la Flotte“ meldet, daß General Forey sich am 25. d. M. in Cherbourg auf dem Dampf-Aviso „Forfait“ nach Mexiko einschiffen werde. — In dem Regiment der Gardegendarmerie und der Garde de Paris werden augenblicklich Detachements gebildet, die in Mexiko fungiren sollen. Die Anmeldungen hierzu sind, wie der „Constitutionnel“ bemerkt, sehr zahlreich und übersteigen bei Weitem die festgesetzte Zahl. — Der Lyoner „Progrès“ druckte am 21. d. eine Pariser Korrespondenz ab, welche nach dem Dafürhalten der Behörde, „durch Verbreitung einer falschen Nachricht offenbar bezweckte, die kaiserliche Regierung in Mißachtung zu setzen“. Er hat deshalb eine heute durch den „Moniteur“ publicirte (erste) Verwarnung erhalten. — Die Berichte des Generals Lorencez sind, wie man vernimmt, endlich eingetroffen. Er befindet sich noch immer unter regulativ günstigen Bedingungen in Amozoc. General Douay soll über die Mexikaner, welche ihm den Weg versperren wollten, einen Vortheil davon getragen haben. Wie man vernimmt, soll übrigens Präsident Juarez einen außerordentlichen Gesandten nach London geschickt haben, um die Vermittlung Englands in dem Kriege mit Frankreich nachzusuchen.

Paris, 26. Juni. [**Die mexikanische Expedition.**] In der heutigen Sitzung der Legislativen sprach Jules Favre die Hoffnung aus, daß Frankreich nicht darauf bestehen werde, Almonte und die Reklamation Jackers zu unterstützen; der einzige einzuschlagende Weg sei mit Mexiko zu unterhandeln und sich zurückzuziehen; Vorwärtsgehen würde ein trauriges Unternehmen sein! Billault gab hierauf ein historisches Resumé der betreffenden Verhandlungen und Dokumente und sagte, England und Frankreich seien nicht gegen den von den Mexikanern freiwillig erwählten Erzherzog von Oestreich. Der Minister giebt hierauf Erläuterungen über die Jackersche Angelegenheit, ist der Ansicht, daß Präsident Lincoln den Corwyn'schen Vertrag nicht billigen, daß England ihn verwerfen werde, und giebt ein Resumé der nach Mexiko gesandten neuen Instruktionen. Er will nicht, daß die Regeneration Mexiko's vom französischen Lager ausgehe, sonderm vom Lande selbst, welches über die Form der Regierung, die es wünsche, befragt werden solle. Der Kaiser habe dem General **Lorencez** geschrieben: „Es ist gegen Meine Meinung und Meine Grundsätze, Mexiko eine Regierung aufzudrängen. Möge die mexikanische Nation sich eine Regierungsform nach ihrem Willen wählen. Wir fordern nur Sicherheit in den gegenseitigen Beziehungen. Wir wünschen das Glück der Mexikaner unter einer dauerhaften und regelmäßigen Regierung.“ Der Minister verwarf demnächst mit Energie die Idee, Mexiko zu verlassen und sagte: „Wir wollen Geldentschädigung, militärische Genugthuung für die Ehre der Soldaten und diplomatische für die Würde Frankreichs. Das Banner Frankreichs wird niemals aufhören, ein Banner der Civilisation und der Freiheit zu sein.“ (Tel.)

Schweiz.

Bern, 24. Juni. In Luzern strömen, wie die „Schl. Z.“ mittheilt, die **Legitimisten** seit der am 20. d. daselbst erfolgten Ankunft des Grafen Chambord und der Herzogin von Parma in geradezu ungeheurer Menge zusammen. In der Dependance der „Schweizer-Roß“, wo der Prätendent abgestiegen ist, hat man den ganzen ersten Stock zu Empfangzimmern hergerichtet; letzten Sonntag war aber der Besuch so groß, daß sich trotzdem eine beträchtliche Anzahl seiner Anhänger auf dem Corridor und auf der Treppe aufhalten mußte. Bis jetzt, so meldet man uns, wurden über 1400 Personen von dem Grafen von Chambord empfangen, welche sämmtlich in ein zu diesem Zweck geführtes Register eingeschrieben werden. Seit gestern findet täglich ein Diner zu 125 Gedecken statt, zu welchem jedesmal andere Personen eingeladen werden. Für die politischen Berathungen, welche, wie die Herren selbst zugeben, Zweck der Zusammenkunft sind, hat man, um vor den Spionen des Kaiserreichs sicher zu sein, die erste Kajüte eines der im Hafen vor Anker liegenden Dampfschiffe gemiethet. Wie die Gasthöfe mit diesen Gästen überfüllt sind, erhellt daraus, daß das Hôtel d'Angleterre allein deren über 200 beherbergt. Dem Grafen Chambord statten sie ihre Besuche in Trupps zu 25 bis 30 Personen ab, welche immer ein und derselben Provinz Frankreichs angehören. Wie es scheint, ward dieses Arrangement getroffen, damit der Graf Chambord sich unter seinen Anhängern besser orientiren kann. Als nicht unwichtige Thatsache theilt man uns übrigens noch mit, daß sich unter denselben nicht nur Adelige, sondern auch eine nicht geringe Anzahl Industrielle und Gelehrte befinden.

Italien.

Turin, 24. Juni. [**Tagesnachrichten.**] Der König Viktor Emanuel und alle Mitglieder seiner Familie haben sich als permanente Mitglieder des Schützenvereines einschreiben lassen. Die Prinzessin Maria Pia hat dem Mailänder Schützenvereine die Einweihungsfahne zum Geschenke gemacht. — Im Bezirke von Bologna wurde ein Pfarrer verhaftet, weil er von der Kanzel aus seine Pfarrkinder aufgefordert hatte, für den Triumph ihres „legitimen Königs Pius IX.“ zu beten. — Montanelli, der in den Jahren 1848 und 1849 eine so bedeutende Rolle spielte, ist, allgemein geehrt und geliebt, in seinem Geburtsorte Fucechio in Toskana gestorben. Das Leichenbegängniß ist in Florenz unter großem Zudrange des Volkes, jedoch ohne alle störende Demonstrationen vor sich gegangen. Guerazzi hielt seinem langjährigen Freunde die Leichenrede.

Turin, 26. Juni. [**In der heutigen Sitzung der Deputirtenkammer**] trug Crispi einen anderen Fall vor, in welchem ein venetianischer Emigrirter den Befehl erhalten habe, sich zum Abgange nach Sassari bereit zu halten. Crispi forderte Erklärung darüber. Ratazzi hielt das der Regierung dem Gesetze gemäß zustehende Recht aufrecht, den Aufenthalt der Emigrirten, die vom Staate unterhalten werden, zu bestimmen. Allievi schlug, in Betracht, daß dem Bureau ein Gesetzentwurf bezüglich der Auswanderung vorliege, vor, die Sache zu einer Präjudizialfrage zu machen, was von einer großen Majorität angenommen wurde.

Rom, 21. Juni. [**Graf Montebello.**] General d'Hugues, welcher nach der Abreise Goyons das Kommando der französischen Truppen übernahm, legte dasselbe heute in die Hände des Grafen v. Montebello, der sich seit gestern Abend hier befindet. Seit drei Tagen werden kleinere und größere Abtheilungen des Okkupationskorps in Civita-Vecchia eingeschifft und nach Marseille und Toulon gebracht. (K. Z.)

Türkei.

— [**Ueber die Zustände in Belgrad**] nach dem Bombardement schreibt man unter dem 21. dem „Wanderer“: Belgrad ist im Belagerungszustande, die Türken beziehen ihren Proviant aus Semlin zu Wasser. In der Nähe der Festung werden Schanzen und Barrikaden durch Serben errichtet. Sachkundige behaupten, daß die Festung, wenn es dazu kommen sollte, mit 6—10,000 Mann höchstens in 8 Tagen eingenommen werden könnte, weil sie an zwei Seiten sehr schwach ist und die serbischen Schanzen diesen so nahe gerückt sind, daß die Kanoniere auf den Wällen mit Kleingewehren erschossen werden können. Es stehen nun ungefähr 10,000 Mann unter Waffen in Belgrad, da die Mehrzahl heute entlassen wurde. Sämmtliche Konsuln hatten ihre Fahnen auf Kalimegdan aufgesteckt, der französische und russische Konsul übernahmen persönlich die Ordnung in der Festung.

— [**Vom türkisch-montenegrischen Kriegsschauplatze.**] Ueber einen am 25. d. stattgehabten Kampf zwischen Türken und Montenegrinern liegen zwei sich widersprechende telegraphischen Nachrichten vor. Die eine, datirt Skutari, 29. d., lautet: „Gestern schlug Abdi Pascha die ganze hinter Yenikoi, auf dem rechten Cettaufer, koncentrirte Armee der Montenenegriner. Mehrere Hundert Montenegriner wurden getödtet, und zwei Kanonen genommen.“ — Dagegen sagt die zweite, die wir der „Ind. b.“ entnehmen, datirt Cettinje, 25. d.: „Gestern fand zu Rassovino Glawitza ein bedeutender Kampf zwischen den Türken und den Montenegrinern statt. Die Ersteren verloren an Todten 3000 Mann vor den Barrikaden, während der Verlust der Montenegriner 100 Mann an Todten und 200 an Verwundeten betrug. Nach dem Gefechte flohen die lebhaft verfolgten Türken nach Sponto.“

Amerika.

Newyork, 14. Juni. [**Vom Kriegsschauplatze; aus Mexiko.**] Dem Reuter'schen Bureau wird gemeldet: Dem Vernehmen nach sind in der Nähe von Memphis 30,000 Ballen Baumwolle verbrannt worden. Man hat die Verschiffung von 6000 Ballen aus Memphis begehrt. — Die Unionstruppen hatten unter dem Schutze ihrer Kanonenboote die bei Charleston gelegene Jamesinsel besetzt. — Die Konföderirten zu Charleston sollen durch 30,000 Mann von dem Heere Beauregards verstärkt worden sein. Commodore Dupont glaubte, nicht eher einen Angriff auf Charleston wagen zu können, als bis die Unionisten Verstärkungen erhalten hätten. Daß die Konföderirten im Osten von Tennessee Verstärkungen erhalten haben, bestätigt sich. — Laut Berichten aus Mexico haben die Franzosen sich noch Orizaba zurückgezogen. In der Nähe der Stadt hat ein neuer Kampf zwischen Reaktionären und Liberalen stattgefunden, in welchem erstere von den Franzosen unterstützt wurden. Beide Parteien nehmen den Sieg für sich in Anspruch. Die Franzosen warten zu Orizaba auf Instruktionen aus Frankreich.

Vom Landtage.

Haus der Abgeordneten.

C.S. **Berlin**, 27. Juni. [**15. Sitzung.**] Vormittags 9 Uhr 25 Min. vom Präsidenten Hrn. **Grabow** eröffnet. Am Ministertische die Herren v. d. Heydt, v. Holzbrinck und der Regierungsrath **Moser**, Kommissar des Handelsministeriums. — Die Kommission zur Berathung des Antrages Twesten ist gewählt, hat sich konstituirt und den Abg. **Frech** zu ihrem Vorsitzenden, den Abg. v. **Rönne** (Glogau) zu dessen Stellvertreter und Abg. **Otterath** zum Schriftführer, Abg. **Wachsmuth** zu dessen Stellvertreter gewählt. Die Kommission für Handel und Gewerbe Behufs der Berathung der Gewerbeordnung ist um 7 Mitglieder verstärkt, u. A. durch die Abgg. v. Beughem, Krieger (Luckenwalde), Dr. Ziegler, Overweg und Jordan. — Nachdem als erster Gegenstand der Tagesordnung der Handelsminister erklärt hat, die **Interpellation der Abgg. André und Hölzer in Betreff der Eisenbahn von Köln nach Trier durch die Eifel** sofort beantworten zu wollen, erhält das Wort der Interpellant Abg. **André**, welcher, da der Gegenstand, um den es sich handelt, durch die mehrfachen Anträge und Debatten bereits hinlänglich bekannt ist, kurz

---

stets aufs Neue, welchen Namen auch die einzelnen Rennen tragen, die entweder nach dem Namen der Preisverleiher oder dem Sport entnommenen Merkmalen gegeben werden. Unter den Namen der meist betheiligten und glücklichsten Sieger befinden sich diesesmal voran die der Grafen Lehndorf, Alvensleben, Henckel, des Herrn Moll und anderer preußischen Berühmtheiten in der Pferdezucht.

Interessanter aber als jenes anregende Schauspiel selbst, ist das ganze Bild, was sich vor dem Zuschauer besonders in den Zwischenpausen ausbreitet. Der ganze geschilderte innere Raum gleicht dann einem kleinen bewegten Feldlager, wozu die vorherrschend vertretene Offizierswelt viel beiträgt. Im unentwirrbar bunten Gewühl mengen sich Reiter, Fußgänger und Pferde durcheinander. Die in ihrer schreienden Eleganz glänzenden Jockeys, und zur Aushülfe genommene Dienstleute mit den blinkenden Schildern an der Mütze, fahren auf und ab die prachtvollen Thiere am Zügel, die sich wie bewußt des Schauspiels, muthig bäumen und sich zuweilen in übermüthiger Kaprice dem Führer entreißen, in die Kornfelder jagen und, nachdem sie ihre Umgebung in Schweiß gesetzt, freiwillig wieder zurückkehren. Die Mitglieder des Jockeyklubs und die zum Antritt fertigen Renner sprengen hin und her, in unzähligen Gruppen stehen die in diesem Raum Zugelassenen, bald in eifriger Diskussion, bald mit Kennermienen die Pferde streichelnd. Neben der Civilkleidung glänzen ungesondert die Uniformen; nur die ehrerbietigen Grüße aller Vorübergehenden verrathen bei einer solchen Gruppe, daß der den Mittelpunkt Bildende, mit den Generalsabzeichen Geschmückte, der König ist, der sich in ungezwungener Unterhaltung von einem Orte zum andern begiebt, und der dieses Mal sämmtlichen Rennen beiwohnte.

Einen nicht weniger bunten Rahmen gewähren die Tribünen und der Raum, der längst den Barrieren zu bescheidenen Stehplätzen eingerichtet ist. Auf den ersteren prangt ein bunter Damenflor, der dem drohenden Antlitz des Himmels eine heiter lächelnde Toilette entgegengesetzt; zum größten Theile sind es Angehörige der Aristokratie, die ihre Gatten hierher begleitet haben, dazwischen freilich auch jene unvermeidlichen Belladonnen der weiblichen Gesellschaft. Im Uebrigen herrschen auch hier nicht Zwang und ordnende Gesetze. Einem Grafen, der den Portier beschwerend fragte, warum seine Frau fast im Hintergrunde sitzen müsse, während die Damen vom Ballet auf der ersten Reihe prangten, wird mit Achselzucken die Antwort ertheilt: weil die Letzteren früher gekommen.

Nicht berührt von solchen Standesverwirrungen, die ein Kreuzzeitungsherz empören müssen, steht die Volksmenge auf ihren bescheidenen, natürlichen Plätzen. Hier ist der Ort der eigentlichen Heiterkeit, hier schallt das Gelächter, sprudelt der ganze, nicht immer sehr gewählte, aber stets schlagbereite Berliner Witz in vollen Quellen nach allen Seiten. Nicht geringer fließt dabei freilich der Gerstensaft die Kehlen hinunter, den die dienstbaren Geister in stets wieder gefüllten Seideln umherreichen. Der spekulative Wirth dieser Durstigen hat sogar einen vollen Seidel zum Entreebillet für alle zu Tribünen improvisirten Bänke, Stühle, umgekehrten Fässer und Tische gemacht. Ein Dach der Schenkbuden, das zu gleichem Zwecke benutzt wird, bricht unter der Last zusammen, und ein lautes Angstgeschrei bricht aus; aber bald überzeugen sich Alle, daß ihnen nichts geschehen, und das Gejubel hat neue Nahrung erhalten.

Endlich naht das Ende, der Moment des Aufbruchs. Ein unbeschreibliches Gewühl von Menschen, Pferden und Wagen erhebt sich. Glücklich wer in diesem Gewoge ein Plätzchen in einem Wagen erbeutet, oder sich wenigstens sicher aus den Rädern und den Hufen der Pferde gerettet hat. — In großen lärmenden Schaaren zieht die Menge nach Hause, wie sie gekommen; nur aufgeregter, und die Männer häufig in heiterer Stimmung, als es die der noblen Passionen unkundigen Gattinen, dem Vergnügen des Sport angemessen halten. Die Begeisterung, die nicht unterwegs schon verraucht, wird meistentheils dann in den Biergärten der Stadt in ein fortsetzendes Stadium gebracht. Ob einer von den Heimkehrenden sich in dem Enthusiasmus befindet, wie der Engländer, wenn er von seinem Derbyrennen zurückkommt, ist freilich eine andere Frage; aber der Berliner ist kosmopolitischer, und wenn das Wettrennen für ihn bis jetzt noch kein eigentliches Volksfest ist, so hat es wenigstens alle Aussicht, dasselbe zu werden. W. H.

** Briefe aus Rußland.

V.

[Die Leibeigenen-Frage.]

Die Meinungen, welche man im Westen über die Leibeigenen-Angelegenheit Rußlands hegt, lassen sich, so verschieden und abweichend von einander sie auch immer scheinen mögen, im Allgemeinen auf zwei Lager reduziren, in deren einem man im Wesentlichen der Ansicht ist, daß durch die Aufhebung der Leibeigenschaft ein Utopien geschaffen und für die Betroffenen Zustände eingeführt werden, welche denen der westlichen Staaten gleich kommen, während man im andern Lager sich der Befürchtung hingiebt, daß mit der Aufhebung der Leibeigenschaft auch die Sprengung der Gemeinde, dieser Basis aller Institutionen Rußlands und gleichsam des den ganzen Staatsorganismus tragenden Fundaments, verbunden sei, und daher das Reich an den gefährlichen Rand eines Abgrunds unvermeidlich gedrängt werden müsse. — Beide indeß irren. Denn so lange die Bauern noch ihren Gutsherren zu fröhnen oder zu zinsen haben, werden diese und die Edelleute auch noch ganz geschiedene Lager bilden, und die Emanzipationsfrage ist noch nicht definitiv geworden, so lange die Bauernland-Verkäufe noch nicht in's Werk gerichtet sind; — die Verwandlung der Bauern in Eigenthümer kann, wenn selbe gleich auch schon Besitzer ihres Bodens sind, in Bezug auf die hierin herrschende Anschauung nur allmälig und im Verlauf eines gewissen Zeitabschnittes vollständig Geltung erlangen. Die Zustände der Bauern sind also daher keineswegs für den Augenblick schon so glänzend und idyllisch, wie die Optimisten des Westens sie träumen, welche die früheren Zustände zu schwarz, und daher die Umwandlung wieder viel zu licht zu sehen gewohnt sind. Auch die oben beregte Ansicht, daß Rußland an den Rand des Verderbens gedrängt werden, und daß die Leibeigenschafts-Aufhebung das bis jetzt in Rußland unbekannte Proletariat und alle die Krebsschäden im Gefolge haben müsse, an denen die modernen Kulturstaaten laboriren und sich über kurz oder lang zu verbluten fürchten müssen, ist, wie wir bald zeigen dürften, gänzlich unbegründet.

Die Leibeigenschaft, welche auf den Kronengütern bekanntlich schon unter Alexander I. so weit aufgehoben worden, daß der Leibeigene nur in einem Pachtverhältniß zur Krone als Eigenthümer stand, sonst aber persönlich frei war und über sein Eigenthum mit Ausschluß des Bodens frei und unabhängig verfügen durfte, hat in seinem Grundprinzip bereits durch eben denselben Kaiser eine Erschütterung durch einen Ukas von 1822 2c. erhalten. Denn nach dem Grundprinzip der Leibeigenschaft ist der Leibeigene mit allen seinen Kräften und leiblichem und geistigem Vermögen unbeschränk-

die Nothwendigkeit und Wichtigkeit des Baues der Bahn in kommerzieller, wie in strategischer Beziehung darlegt. Die Bahn sei eine Lebensfrage für die Eifel. Seit 1859 sei alles still geworden. Nachdem aber jetzt neue Eisenbahnprojekte vom Ministerium vorgelegt worden sind, nachdem dasselbe in den, diesen Entwürfen beigefügten Motiven der Regierung ausdrücklich konstatirt hat, daß große und wichtige Landestheile noch der Eisenbahnen entbehren, tritt auch die Eifel mit ihren Ansprüchen wieder hervor. Große Interessen seien bei dem Bau der Eisenbahn im Spiel. Der Zweck der Interpellation sei, von dem Minister eine offizielle Erklärung zu hören darüber, ob die Regierung das Projekt des Baues noch aufrecht erhält. — Der Handelsminister erklärt, daß die Regierung an der Ueberzeugung von der Wichtigkeit der Bahn festhält, daß bis jetzt noch Niemand eine Konzession für diese Bahn nachgesucht hat und auch andere Schwierigkeiten entgegenstehen, nach deren Beseitigung die Regierung die Angelegenheit in weitere Erwägung ziehen wird. — Hiermit ist die Angelegenheit erledigt.

Der zweite Gegenstand der Tagesordnung ist der Bericht über den Vertrag mit Japan. Zur Generaldiskussion nimmt das Wort Abgeordn. Virchow: Bei der Vergleichung des holländischen Urtextes mit der Uebersetzung habe er sich überzeugt, daß letztere in dem bereits gerügten Punkte, betreffend die Konsularjurisdiktion, nicht korrekt ist. Ueberhaupt scheine man sich, bezüglich dieser Gerichtsbarkeit, auf einen Passus des alten Konsularreglements gestützt zu haben, welcher den Konsuln eine weitgehende Jurisdiktion einräumt. Im Art. 7 des holländischen Urtextes ist gesagt, daß alle Ansprüche auf Geldforderungen der richterlichen Entscheidung vorbehalten sind, während die Uebersetzung nur von einer „Entscheidung" spricht. Die Bestimmung des Urtextes sei mit der Verfassung, wonach Niemand seinem Richter entzogen werden soll, nicht im Einklange und es sei wünschenswerth, daß die Regierung eine beruhigende Erklärung abgebe. Nach Japan sei ein Offizier geschickt worden, und es sei nicht sicher, daß dieser die Gerichtsbarkeit besser ausüben werde, als ein Kaufmann. — Der Regierungskommissar giebt zu, daß es an einer allgemeinen Bestimmung über die Jurisdiktion der Konsuln fehlt; die Praxis, welche in der Türkei seit Jahren in Anwendung gekommen, habe sich bewährt; man werde weitere Erfahrungen sammeln, ehe man ein allgemeines Gesetz in Erwägung ziehe. Stelle sich aber das Bedürfniß dazu heraus, so werde die Regierung nicht säumen, eine Vorlage zu machen. Die Differenz zwischen dem deutschen und holländischen Texte sei irrelevant. — Abg. Schmidt hält diesen Vertrag zwar für ungünstiger als den siamesischen, er stimme ihm aber bei. Redner macht auf eine Schwierigkeit aufmerksam, welche sich dem Anknüpfen von Handelsverbindungen entgegenstellt. Diese Beziehungen würden durch junge Männer gesucht, denen die Militärverhältnisse hinderlich sind. Man möge doch allen diesen jungen Männern einen Aufschub bis zum 23. oder 24. Jahre zugestehen und den Reservisten und Landwehrmännern auch einen Vorzug einräumen. — Der Finanzminister v. d. Heydt hat die Aufmerksamkeit des Kriegsministers auf diesen Gegenstand schon früher gerichtet. Der Kriegsminister habe erklärt, sich nicht in der Lage zu befinden, eine allgemeine Verordnung deshalb zu erlassen, daß aber die Behörden angewiesen seien, in allen speziellen Fällen, wie die hier angeregten, die thunlichste Rücksicht vorwalten zu lassen. — Der Regierungskommissar Moser erwiedert Herrn Virchow, daß die Regierung „Beamte" nach Japan schicken wolle, nicht „richterliche Beamte", weil die Kaufleute dort eine gradezu verachtete Stellung einnehmen. — Abg. Harkort kündigt an, daß er in der nächsten Session einen Antrag einbringen wird, welcher eine gründliche Regelung des Konsularwesens bezweckt. — Die Generaldiskussion ist geschlossen. Nach einer persönlichen Bemerkung des Abg. Virchow, und da Niemand zur Spezialdiskussion das Wort nimmt, schreitet das Haus zur Abstimmung. Der Vertrag wird einstimmig angenommen. — Das Haus beschäftigt sich dann mit dem Vertrage mit Chili. Hierüber stattet der Ref. Abg. Müller (Anklam) mündlichen Bericht ab. Eine Diskussion findet nicht statt. Der Antrag der Kommission: „Das Haus der Abgeordneten wolle beschließen, dem zwischen der Staatsregierung und der Republik Chili abgeschlossenen Handels- und Schifffahrtsvertrage vom 1. Februar 1862 die verfassungsmäßige Zustimmung zu ertheilen", wird einstimmig angenommen.

Der vierte Gegenstand der Tagesordnung ist der Bericht der Kommission für Handel und Gewerbe, betr. die Anfertigung und Verwendung von Stempelmarken. (Berichterstatter Abg. Neide.) Zur Generaldiskussion nimmt Niemand das Wort, ebenso war es bei der Spezialdiskussion zu §. 1. Er lautet: „der Finanzminister wird ermächtigt, Stempelmarken anfertigen und zum Verkauf stellen zu lassen, durch deren Befestigung auf stempelpflichtigen Schriftstücken die gesetzliche Verpflichtung zur Stempelung oder Verwendung von Stempelbogen (§. 12—14, 20, 35 des Gesetzes wegen der Stempelsteuer vom 7. März 1822. Gesetzsammlung S. 57) erfüllt werden kann; und wird mit großer Majorität angenommen. Der §. 2 lautet: „Der Finanzminister hat zu bestimmen und durch die Regierungsamtsblätter bekannt zu machen: 1) für welche stempelpflichtige Schriftstücke die Verwendung von Stempelmarken statthaft ist; 2) in welcher Weise und zu welcher Zeit die Verwendung der Stempelmarken erfolgen muß." — Hierzu hat der Abg. Bering das Amendement gestellt, in Nr. 2 die Worte „und zu welcher Zeit" wegzulassen. — Ein vom Abg. Hinrichs gestelltes Amendement, zu sagen: „in welcher Weise die Verwendung der Stempelmarken erfolgen muß und zu welcher Zeit die Verwendung derselben zulässig ist", wird nicht hinreichend unterstützt. (Der Minister v. Jagow tritt ein.) — Abg. Bering vertheidigt sein Amendement mit Rücksicht auf §. 3. — Abg. Behrend (Danzig) erklärt, gegen §. 2 und gegen das ganze Gesetz stimmen zu wollen. Die dem Finanzminister ertheilte Ermächtigung sei ein Aufgeben eines Theils der gesetzgeberischen Thätigkeit. Er erkenne die Einführung von Stempelmarken als nothwendig an; das Gesetz sei aber nur ein Blankett zu einem Gesetze und er werde seine Interessen als Kaufmann den Pflichten eines Abgeordneten unterordnen. — Der Regierungskommissar mißt den Worten, welche Hr. Bering gestrichen wissen will, eine sehr geringe Tragweite bei; das Schriftstück müsse erst stempelpflichtig sein, ehe der Finanzminister die Verwendung einer Stempelmarke verlangen könne; ein Mißbrauch könne also nicht vorkommen; lege man aber Gewicht auf die Weglassung der Worte „und zu welcher Zeit", so sei Nichts dagegen einzuwenden. Im Allgemeinen und in Erwiderung des Hrn. Behrend, sei auf die Erfahrungen in andern Ländern hinzuweisen; einzig im Interesse des Publikums seien die Details einem Reglement überlassen worden. — Abg. v. Patow hält die angeregten Bedenken auf dem Standpunkt der Doktrin für begründet, vom praktischen Gesichtspunkte seien diese Bedenken nicht durchgreifend. Dem Staate könne an dem Zustandekommen des Gesetzes nichts gelegen sein, denn er bringe ein Opfer. Den Vorbehalt bezüglich der Zeit der Verwendung anlangend, so sei die Verwaltung vollständig gebunden; wird aber der Finanzverwaltung die Zeitbestimmung nicht überlassen, so bleibt es beim Alten, und die jetzigen Bestimmungen seien so streng, wie nur möglich. Die Fakultät der Zeitbestimmung geschieht also nur im Interesse des Publikums, des Landes. — Abg. Reichenheim (gegen den Paragraphen): Es handle sich hier wirklich um eine praktische Ausführung. Man dürfe nicht französische Gesetzgebung und Zustände hier als maaßgebend erachten. Grade im Interesse des Verkehrs sei der Finanzverwaltung keine so große Machtvollkommenheit einzuräumen. Es würden Verordnungen auf Verordnungen folgen, die möglicherweise unberechenbaren Nachtheil herbeiführen könnten. — Der Finanzminister v. d. Heydt stimmt den Ausführungen des Abg. v. Patow bei. Das Gesetz soll nur die Finanzverwaltung ermächtigen, die Zeit zu bestimmen; das könne aber keine übertriebene Willkür bei der Verwaltung herbeiführen. Ein fiskalisches Interesse habe der Staat bei diesem Gesetze nicht.

Ein Amendement wird vom Abg. Behrend eingereicht und zahlreich unterstützt. Es lautet, in Nr. 2 zu setzen: unter Beibehaltung der Bestimmungen des §. 20 des Stempelgesetzes vom 7. März 1822. — Abg. Gneist sieht in dem §. 2 nur einen 2. Weg für das Publikum zu seiner Bequemlichkeit; wem dieser Weg nicht recht ist, der könne ja den noch bestehenden Bestimmungen nachkommen; die dem Minister beigelegte Befugniß sei also ganz unbedenklich; das sei nothwendig, daß die Verwaltung erst Erfahrungen suche und sammle; andrerseits sei der gesetzgebenden Gewalt des Hauses nichts genommen. (Bravo.) — Abg. Behrend vertheidigt vorstehendes Amendement, um das Gesetz so schmackhaft als möglich zu machen. — An der Diskussion betheiligen sich noch die Abgg. Fliegel und Faucher, der sich gegen die Streichung der Worte „und zu welcher Zeit" ausspricht; es sei unvermeidlich, daß man der Regierung Spielraum und Vertrauen gebe, aber auf eine gewisse Zeit als Versuchsperiode; dann möge die Regierung einen Gesetzentwurf einbringen, der sich auf die Erfahrungen in den 5 Jahren stützt. — Der Finanzminister antwortet, daß die Regierung den Kommissionsvorschlägen wegen einer Fristbestimmung entschieden widerspricht. — Abg. Michaelis spricht sich mit Widerstreben für den §. 2 aus, der eine Masse von sich widersprechenden Verordnungen zur Folge haben könnte. Die Vortheile des Gesetzes seien aber überwiegend; es sei der einzige Weg zur Einführung der Stempelmarken. Er stimme für das Gesetz, in der Voraussetzung, daß das Reglement später dem Hause in Form eines Gesetzes zur Kenntniß kommen werde. Auf die englische und französische Gesetzgebung sei nicht zu verweisen; erstere sei nicht zutreffend, die letztere sei nicht nachahmungswerth. Das Amendement Behrend sei zu empfehlen. — Der Finanzminister: Für die Verwaltung sei nichts bequemer, als wenn alle Bestimmungen durch das Gesetz geregelt wären; sie will aber den Bedürfnissen Rechnung tragen. Die Regierung wird gern geneigt sein, später das Reglement in die Form eines Gesetzes zu kleiden. — Abg. Bering bekämpft das Amendement Behrend. — Abg. Coupienne nimmt das Gesetz als Abgeordneter wahr und stimmt ihm bei. — Ein Antrag auf Schluß wird angenommen. — Der Referent: Die Annahme des Gesetzes würde eine Wohlthat für das Land sein. Es handle sich ja auch nur um einen neuen Modus der Erhebung der Stempelsteuer; auch könne man nicht das Amendement Behrend annehmen, nachdem man §. 1 angenommen habe. Er empfiehlt die unveränderte Annahme des §. 2. — Das Amendement Behrend wird mit großer Majorität verworfen, ebenso das Amendement Bering, der §. 2 nach der Regierungsvorlage unverändert angenommen.

Der §. 3 lautet: „Stempelmarken, welche nicht in der vorgeschriebenen Weise oder nicht rechtzeitig (§. 2) verwendet worden sind, werden als nicht verwendet angesehen." — Abg. Twesten hält diesen Paragraphen für durchaus nothwendig. — Derselbe wird ohne weitere Diskussion angenommen. — Der §. 4 lautet: „Wer unechte Stempelmarken anfertigt oder echte Stempelmarken verfälscht, ingleichen wer wissentlich von falschen oder verfälschten Stempelmarken Gebrauch macht, hat die in §. 253 des Strafgesetzbuchs angedrohte Strafe verwirkt. Wer wissentlich eine schon einmal verwendete Stempelmarke zu stempelpflichtigen Schriftstücken verwendet, hat außer der Strafe, welche das Stempelsteuergesetz vom 7. März 1822 und die dasselbe erläuternden, ergänzenden und abändernden Bestimmungen demjenigen androhen, welcher den erforderlichen Stempel nicht gebraucht oder beigebracht, beziehungsweise die vorgeschriebene Stempelung nicht veranlaßt hat, eine Geldbuße von 10—200 Thlr. oder verhältnißmäßige Gefängnißstrafe verwirkt. Wer eine schon einmal verwendete Stempelmarke veräußert, wird, insofern er nicht als Urheber des im vorgehenden Satze vorgesehenen Vergehens oder als Theilnehmer an demselben anzusehen ist, mit Geldbuße von 1—20 Thlr. oder mit verhältnißmäßiger Gefängnißstrafe belegt." — Der Finanzminister sieht den Kommissionsvorschlag für eine Verbesserung an und schließt sich demselben an. — In Al. 3 stellt der Referent das Amendement, das Wort wissentlich einzuschalten. — Der Regierungskommissar ist dagegen; ebenso die Abgg. Reichensperger (Beckum), John (Labiau) und Plaßmann. Dafür sind die Abgg. Twesten und Leue (Salzwedel). — Der Abg. Maibauer stellt das Amendement, zu Al. 3 zu sagen: „Wer eine Stempelmarke, von welcher er weiß, daß sie schon einmal verwendet, veräußert u. s. w." — Das Amendement wird zahlreich unterstützt. Die Al. 1 und 2 werden angenommen, das Amendement Maibauer wird verworfen, das Amendement des Referenten, bezüglich der Einschaltung „wissentlich" wird angenommen, dann das Al. 3 und auch der ganze §. 4. — Der §. 5 nach der Regierungsvorlage lautet: „Der Finanzminister wird mit der Ausführung dieses Gesetzes beauftragt." Hierauf beantragt die Kommission folgenden Zusatz: „Die Dauer des Gesetzes wird auf 5 Jahre bestimmt."

Gegen den Paragraphen spricht Abg. Reichensperger (Beckum): Es sei allgemein zugegeben, daß das Gesetz ein dringendes Bedürfniß sei; habe es nur erst einige Jahre ein festes Bette erhalten, dann werde sich das Bedürfniß noch dringender gestalten und es ließe sich gar nicht absehen, wie all' den Verlegenheiten abgeholfen werden sollte, wenn nach 4 oder 1 Jahre das Gesetz schon wieder in Frage gestellt werden könnte. Es sei auch exorbitant, ein Gesetz zu erlassen, dem man nur eine bestimmte Lebensdauer gebe. (Der Graf Itzenplitz tritt ein.) — Abg. Faucher trägt an, die Dauer anstatt auf 5 auf 2 Jahre herabzusetzen. — Abg. v. Rönne (Solingen): Man habe dem Gesetze eine zu große Tragweite beigelegt; es seien jedenfalls konstitutionelle Bedenken dagegen nicht einzuwenden. Es handle sich hier um eine Maßregel, die der Finanzminister leicht auf dem Verwaltungswege hätte regeln können. Das Gesetz von 1822 spricht nur von Stempeln; ob dies durch Stempelbogen oder Stempelmarken geschehe, sei eine reine Administrativmaßregel. — Nach dem Abg. Coupienne erklärt der Finanzminister, daß er innigst bedauern würde, wenn es der Regierung durch Annahme des Kommissionsvorschlages unmöglich gemacht würde, die Gesetzvorlage aufrecht zu erhalten. Würden Aenderungen gewünscht, so habe man das Recht, solche vorzuschlagen und solle sich nicht selbst an eine bestimmte Frist binden. — Abg. v. Kirchmann: Die Bestimmungen im §. 2 seien nicht so ganz doktrinär, wie sie angesehen werden und seien selbst so bedeutend, daß es geboten, die Dauer des Gesetzes auf eine bestimmte Frist zu beschränken. (Das Haus beginnt unruhig zu werden. — Der Kriegsminister General v. Roon, der Kultusminister v. Mühler und Regierungskommissarien treten ein.) — Abg. v. Patow: Was die Kommission will, werde mit ihrem Vorschlage nur sehr unvollkommen erreicht werden, übrigens sei der Gegenstand schon so erschöpfend besprochen, daß Neues nicht mehr angeführt werden kann. Jedenfalls sei eine zu frühe Zeitbestimmung mit der Verfassung im Widerspruch, denn Gesetze für bestimmte Zeit sollen danach nur für vorübergehende Zustände erlassen werden. Im Interesse der Verfassungsurkunde müsse man den Kommissionsantrag ablehnen. — Ein Antrag auf Schluß wird angenommen. Die Abstimmung über den Schluß selbst ist zweifelhaft. Das Wort erhält Abg. Waldeck für den Kommissionsantrag. Der Redner wiederholt nur bereits Angeführtes. (Die rechte Seite des Hauses verfällt in lebhaftes Gespräch.) Er will, daß das Experimentiren einmal ein Ende habe und darum möge man die Frist feststellen. — Der Finanzminister: Es handle sich nur um die Bequemlichkeit des Publikums, wie damals bei der Ausgabe von Postmarken. Es sei besser, das Gesetz zu verwerfen, als die Dauer festzustellen. — Ein erneuerter Antrag auf Schluß wird angenommen. — Der Referent Abg. Neide hebt hervor, daß der Antrag nur mit 6 gegen 5 Stimmen in der Kommission angenommen worden ist. Gegen das Amendement Faucher, die Dauer des Gesetzes von 5 auf 2 Jahre herabzusetzen, müsse man sich entschieden erklären. Eine Frist von 2 Jahren oder vielmehr von 1 Jahr sei zu kurz bemessen. — Abg. Faucher zieht sein Amendement zurück. — Bei der Abstimmung wird der §. 5 der Regierungsvorlage angenommen, der Zusatz der Kommission wird verworfen. Das Haus stimmt sofort über das ganze Gesetz ab und nimmt dasselbe mit großer Majorität an.

Der fünfte Gegenstand der Tagesordnung ist der Bericht der Budgetkommission, betreffend die allgemeine Rechnung über den Staatshaushalt des Jahres 1859. (Referent Abg. Virchow.) — Der Finanz-Minister bemerkt, daß die Regierung an der Meinung festhält, welche der Regierungs-Kommissar schon im Schooße der Kommission dargelegt hat. Die Differenz werde durch das Oberrechnungs-Kammer-Gesetz ihre Erledigung finden, bis dahin fehle es der Oberrechnungs-Kammer an jeder Grundlage. Aus der allgemeinen Vorschrift im Artikel 104 könne der Oberrechnungs-Kammer eine Verpflichtung zur Vorlage der Bemerkungen nicht nachgewiesen werden. Die Oberrechnungs-Kammer habe erklärt, daß sie die geforderten Bemerkungen nicht übergeben könne. Die Regierung könne also die gewünschten Bemerkungen nicht beschaffen, sie werde aber jegliche Information gern und ausführlich ertheilen. Die Regierung habe beim Könige beantragt, schon jetzt die Oberrechnungs-Kammer zur Aufstellung von Erinnerungen aufzufordern und zwar zu den Rechnungen von 1859 ab. Der König habe dem Antrage zu willfahren geruht, und auf diesem Wege dürften die Bemerkungen beschafft werden können, welche gewünscht sind. Wenn die Bemerkungen zu dem Etat 1859 von der Oberrechnungs-Kammer noch nachträglich gemacht werden sollen, so dürfte dies bei den mehr als tausenden von Rechnungen schwer sein. Für die Rechnungen von 1860 ab wird die Ausführung der Bestimmung keinen Schwierigkeiten unterliegen. Ob nun die Decharge doch noch beanstandet wird, möge dem Hause überlassen bleiben. — Abg. v. Vincke: Mit Rücksicht auf diese Aeußerungen der Regierung beantrage er, den Bericht an die Kommission zurückgehen zu lassen. Denselben Antrag stellt der Abg. v. Hennig. — Der Antrag wird einstimmig angenommen. — Das Haus beschäftigt sich mit dem Bericht der Justiz-

(Fortsetzung in der Beilage.)

---

tes Eigenthum seines Herrn, dessen Kapital er ausmachte und von dem er als solches nach bestem Ertrage benutzt und verwerthet werden durfte; daher konnte auch kein Leibeigener irgend einen gültigen Vertrag schließen oder seine Habe gültig vererben, denn sie gehörte seinem Herrn, der dieselbe ihm jeden Augenblick abfordern und wie ihn selbst für sich zu seinem alleinigen Vortheil verwenden konnte. Hier muß einschaltend bemerkt werden, daß, obgleich wie bekannt die reichsten Kaufleute Moskau's und Petersburg's zc meist Leibeigene sind, doch kein einziges Beispiel in Rußland bekannt ist, wo ein Herr von seinem oft Millionen besitzenden Leibeigenen mehr als den gesetzlichen oder auf Vertrag ruhenden Obrok verlangt oder gar eine Ansichziehung dessen Vermögens versucht hätte. — Wenn nun der gedachte Ukas dem Leibeigenen das Recht einräumt, gültige Pacht- und Kaufverträge schließen zu können, so hob er die Leibeigenschaft eigentlich insofern schon auf, als er deren Theorie den Lebensnerv gleichsam durchschnitt, und sie bestand praktisch zwar noch fort, weil der Herrscher aus Furcht vor dem Gespenst sozialer Revolutionen nicht wagte, die Freiheit selbst zu proklamiren und so zu sagen, das bereits untergrabene Gebäude umzustürzen; aber der Weg war gebahnt und den Grundherren gezeigt, was sie thun können, wenn sie wollten. Viele der Herren verstanden den Wink und gaben ihre Ländereien den Gemeinden, wie es auf den Krongütern geschehen war, in Pacht. Diese standen sich daher wie auch ihre Bauern bis hierher durchschnittlich recht gut und wurden auch jetzt von der Katastrophe fast gar nicht berührt, welche denen viel zu schaffen machte und noch zu schaffen macht, die den Geist der Zeit nicht begriffen und auch jetzt noch nicht begreifen wollen.

Ref. hat, um hier einen Anhalt zur besseren Beurtheilung der zum größten Theil auf ähnliche Weise geordneten Verhältnisse zu geben, sich auf einem Gute genau informirt, nämlich auf Lutzk, Kreis Jamburg, Gouvernement Petersburg. Das Gut enthält eine Gemeinde von 85 bäuerlichen Wirthschaften mit 269 männlichen Seelen. Bald nach der Publikation des Ukases vom 19. Febr. 1861, und zwar am 16. Mai v. J. versammelte der Besitzer, Obrist Baron v. B., seine Bauern und sagte ihnen: „Ihr seid nun frei! Nach der Verordnung des Kaisers müßt ihr noch zwei Jahre frohnden und während dieser Zeit mit mir persönlich oder durch Vermittelung der Regierung euch einigen. Wollt ihr, so einigen wir uns gleich." Ein einstimmiges „Gleich, Väterchen", erscholl und die sofort erfolgte Regulirung der Verhältnisse erforderte nur eine halbe Stunde Zeit und ist folgende:

Nach dem betreffenden Ukas ist der Besitzer schuldig, der Gemeinde auf jede im Augenblicke des Erlasses lebende männliche Seele 4½ Dissiätinen (à 4 Magdeburger Morgen) für den jährlichen Zins von zehn Rubeln zu überlassen (die Gebäude gehören als Eigenthum den Wirthen). Hr. v. B. hatte 1188 Dissiätinen, also 4752 Magdeburger Morgen Land an seine Gemeinde für 264 . 10 oder 2640 Rubel zu überlassen. Dieses Ackerquantum ist durch die von der Gemeinde aus ihrer Mitte gewählte Ortskommission in die 80 bauerlichen Wirthe nach Beschaffenheit des Bodens und der Seelenzahl der Familien verhältnißmäßig sehr einsichtsvoll vertheilt und eben darnach auch auf demselben Wege die von jeder bäuerlichen Wirthschaft zu zahlende Zinsquote richtig repartirt. Vorläufig zahlt die Gemeinde unter solidarischer Verpflichtung den Zins an den Herrn. Von dem Augenblicke an, wo das Besitzthum der einzelnen Wirthe geordnet und das Kataster angelegt sein wird, zahlen die Wirthschaften, welche bis dahin sich nicht vielleicht schon durch Zahlung des Kapitals losgekauft, den Zins an die Staatskasse — nach der Norm der Renteneinrichtung in Posen —, wofür die Rentenbank dem Besitzer die betreffenden Rentenbriefe aushändigt und dieser dann in Betreff der Zinsen mit seinen Bauern außer jeder Beziehung sein wird. Außer dem bereits erwähnten ukasmäßigen Ackerlande hat der Besitzer der Gemeinde ein ganz gleiches Ackerquantum auf ewige Zeiten zu demselben Preise, also 10 Rubel für 4½ Dissiätinen verpachtet, jedoch mit der Bedingung, daß von 10 zu 10 Jahren eine Erhöhung des Pachtquantums je nach dem sich steigernden Ackerwerth und verhältnißmäßig den Konjunkturen dem Besitzer freistehen. Ebenso hat er ihnen einen Wiesenkomplexus in der Art verpachtet, daß er ihnen, die durch viele Jahre die Wiese für ihn gemäht und deren Ertrag kennen müssen, auftrug, die Höhe des Ertrages selbst anzugeben. Nachdem sie sich besprochen und dahin geäußert hatten, daß die Wiese jährlich im Durchschnitt 2000 Rubel bringe, daß sie ihre Arbeit auf 500 Rubel anschlügen, boten sie ihm daher 1500 Rubel jährlich dafür an. Dieses Angebot wurde acceptirt, und die Gemeinde hat nun nicht im Zins, sondern wirklich in Pacht von ihrem Herrn für 2640 Rubel Acker und für 1500 Rubel Wiesen. Diese Summe von 4140 Rubel Silber zahlt die Gemeinde in halbjährlichen Raten an ihren Herrn und verwaltet diese Ländereien und Wiesen folgendermaßen: Von dem Acker ist die Hälfte zu sogenanntem Gemeindeland bestimmt, d. h. dasselbe wird von der Gemeinde gemeinschaftlich bewirthschaftet und dessen Ertrag zur Bezahlung der Pacht und Bestreitung der Gemeindelasten und Steuern verwendet, so daß die Wirthe, außer dem auf ihrer Wirthschaft ruhenden, jetzt an den Herrn und später an die Regierung zu zahlenden Zins — etwa ½ Rubel pro Morgen — keine Lasten weiter zu tragen haben und auch aus dem Gemeindeacker noch ein Ueberschuß in die Gemeindekasse fließt. Den anderen Theil des Ackers verwaltet die Gemeinde ebenfalls gemeinschaftlich, und von dem Ertrage wird alljährlich eine Quantität Roggen und Hafer in den bei jeder Gemeinde seit langem bestehenden Gemeindespeicher niedergelegt, der Rest verkauft und der Erlös an die Wirthe nach Verhältniß der Kopfzahl und der Betheiligung an der gemeinschaftlichen Arbeit als Entschädigung gezahlt. Im Gemeindespeicher zu Lutzk befinden sich gegenwärtig 1584 Scheffel Roggen, also 18 Scheffel auf den männlichen Kopf — für 3 Jahre, macht 6 Scheffel pro Kopf jährlich — und halb so viel Hafer. Jedes Jahr wird ein Drittel des Ganzen im Frühjahr in natura oder dessen Erlös in Gelde nach der Kopfzahl vertheilt und von dem Reserveacker aus der Ernte desselben Jahres der Abgang wieder ersetzt, so daß stets ein Vorrath von 6 Scheffel Roggen und 3 Scheffel Hafer jährlich pro Kopf für 264 männliche Köpfe gerechnet, für 3 Jahre auf dem Speicher vorhanden und die Gemeinde bei Mißwachs vor Noth geschützt ist. Die Wiese ist in drei Theile getheilt; zwei Drittel derselben wird im Verein der ganzen Gemeinde bearbeitet, so daß im vorigen Jahre das Heu innerhalb 10 Tagen abgeerntet und für 1680 Rubel verkauft worden, wovon 1500 Rubel Pacht bezahlt, der Rest aber unter die Gemeinde verhältnißmäßig der gestellten Arbeitskräfte vertheilt wurde. Das letzte Drittel der Wiese hat der Starost mit seinen Beisitzern in die Wirthe nach richtigem Verhältniß vertheilt, die nun nach Belieben ihre Antheile benutzen. Hieraus ist zu ersehen, daß die Idee der Gemeinde im russischen Volke überall praktisch zu Tage tritt und viel zu tief wurzelt, als daß eine Sprengung der Gemeinden zu fürchten sei. Nach dem hier angeführten Muster sind die meisten Gemeinden von ihren Herren organisirt worden, und befinden sich beide Theile wohl, während andere, die noch bis zum 19. Februar 1863 das Frohndeverhältniß beibehalten, allerdings in einer nicht angenehmen Lage sich befinden.

(Beilage.)

Kommission über den Antrag des Abg. Rohden und Genossen, wegen Erlaß eines Gesetzes zur Ausführung des Art. 9 der Verfassungs-Urkunde vom 31. Jan. 1850, welcher einstimmig und ohne Diskussion angenommen wird.

Der letzte Gegenstand der Tagesordnung ist der Bericht der Kommission für Unterrichtswesen über Petitionen wegen Einführung der Stenographie als eines fakultativen Unterrichtsgegenstandes in die höheren öffentlichen Schulanstalten des preußischen Staates. Die Kommission beantragt: den Antrag auf Einführung der Stenographie als fakultativen Unterrichtsgegenstandes in die höheren Lehranstalten der königlichen Staatsregierung zur Berücksichtigung zu überweisen. — Abg. Dr. Schultz: Die Stenographie besitze nichts, um zur Bildung des Geistes beizutragen. Sie bilde nur eine äußerliche Fertigkeit, und wolle man ein Examen in der Stenographie abhalten, so möge man zuerst ein Examen in der Kalligraphie einrichten. Auch der Eindruck der vox viva auf den Schulen werde mit der Stenographie verloren gehen. Ganz sei der Gegenstand nicht abzuweisen, aber man möge es der Regierung überlassen, nach Bedürfniß zu verfahren; vielleicht genüge es schon, daß die Regierung von den Petitionen Kenntniß erlange. — Abg. Schmidt (Randow) bekämpft den Vorredner. — Abg. Reichensperger (Beckum) fürchtet, es könnten hier auch Parteispaltungen entstehen, wie beim Turnen; er werde sich hüten, für eins der beiden Systeme sich zu erklären, namentlich nicht für das Gabelsbergersche, weil dasselbe in Oestreich eingeführt ist. (Heiterkeit.) Beide Systeme leisten Vorzügliches. Der Spruch, daß nur in einem gesunden Körper ein gesunder Geist walte, müsse berücksichtigt werden, den Kindern dürften also nicht noch mehr Lehrgegenstände aufgepackt werden, sondern der Unterricht in der Stenographie müsse fakultativ bleiben. Die Stenographie sei allerdings nur eine Fertigkeit und diese Fertigkeit könne — das sei zu befürchten — leicht auf Kosten des Geistes erworben werden. Auf der Universität würden die Studenten noch dickere Hefte mit nach Hause nehmen und noch weniger darin studiren (Heiterkeit); auch die Redesucht könnte durch die Stenographie vielleicht übermäßig gefördert werden. (Heiterkeit.) — Ein Amendement Techow wird hinreichend unterstützt; dasselbe will, daß in dem Antrage der Kommission auf den Erlaß des Unterrichtsgesetzes hingewiesen werde. An der Diskussion betheiligen sich auch die Abgg. Bernhardi, Dr. Techow (für sein Amendement), Harkort, und nachdem der Referent den Kommissionsantrag in langer Rede vertheidigt, das Amendement Techow bekämpft hat, wird das Amendement verworfen, der Antrag der Kommission angenommen. — Die Tagesordnung ist erledigt. Der Abg. André beantragt Wegschaffung der neuen Tribüne. — Der Präsident: Der Vorstand habe sich mit dieser Frage eingehend beschäftigt und sich ebenfalls für das Wegschaffen ausgesprochen. Das Haus beschließt danach. — Nächste Sitzung Dienstag 10 Uhr. Tagesordnung: Petitionsbericht; Bericht der Budgetkommission über die Etatsüberschreitungen. — Auf geschehene Anfrage theilt der Finanzminister mit, daß Montag spätestens die Anlagen zu dem Etat pro 1863 dem Hause zugehen werden. — Nächsten Freitag findet auch eine Sitzung statt. Schluß der heutigen Sitzung 1 Uhr 40 M.

Lokales und Provinzielles.

Posen, 28. Juni. [Zur Verständigung.] Das Kuratorium der „Ostdeutschen Zeitung" hat auf einen Seitens mehrerer Aktionäre derselben gegen die Haltung des Blattes ihm eingereichten Protest, ohne diesen selbst mitzutheilen, an die Mitglieder der Aktiengesellschaft ein Circular erlassen, das die Tendenz der Zeitung rechtfertigen soll und mit folgender Apostrophe gegen die „Posener Zeitung" endet:

„Es ist das mehr als zweifelhafte Verdienst der „Posener Zeitung", diese Polemik hervorgerufen zu haben, um sich durch das wohlfeile Mittel des deutschen Phrasenthums und der Schürung des Nationalhasses als wahre Vertreterin des Deutschthums zu geriren und so die Fanatiker und die Kurzsichtigen für sich zu gewinnen. Wir aber halten diese Mittel weder für würdig noch für weise; denn bisher ist, wie die Erfahrung gelehrt hat, die Saat, welche aus der Schürung des Nationalitätshasses aufgeht, noch immer eine Ernte für die Reaktion geworden."

Mit dieser durchaus grundlosen Beschuldigung schlägt sich das Kuratorium selber; denn, wenn, bevor die Posener Zeitung ihre jetzige Stellung zur deutschen Frage nahm, hier süßer Friede in der Provinz herrschte, wodurch wurde denn das Bedürfniß einer „Ostdeutschen Zeitung" hervorgerufen? Sie sollte doch offenbar dazu bestimmt sein, nicht nur den deutschen Interessen zu dienen, sondern auch den nationalen Zwiespalt zu mindern. Er mußte also vorhanden sein, oder die „Ostdeutsche Zeitung" war kein Bedürfniß.

Das ehrenwerthe Kuratorium müßte aber auch in der That an einem überaus schwachen Gedächtniß leiden, wenn es vergessen haben sollte, daß im Herbst vorigen Jahres die polnische Agitation schon auf ihrer Höhe angekommen war und bei den Parlamentswahlen ein Terrorismus herrschte, der in einzelnen Distrikten der Provinz eine für uns beschämende Einschüchterung der deutschen Bevölkerung zur Folge hatte.

Der Verfasser dieser Abwehr, die zugleich eine Verständigung sein möge, ist in der Provinz nicht fremd, hat mit den Polen wie mit Deutschen freundlichen Verkehr gepflegt und erinnert sich mancher angenehmen Beziehungen zu den Ersteren. Er ist weit entfernt von irgend welchen Antipathien gegen sie und hat oft Gelegenheit gehabt, in befreundeten Polenkreisen der Mäßigung und dem wahren polnischen wie deutschen Interesse offen das Wort zu reden. Unter den gegenwärtigen Verhältnissen, wo die Debatten nur noch öffentlich geführt werden, ist allerdings insofern der frühere freundlichere Ton beiderseits gewichen, als das geschriebene Wort sich immer schärfer ausnimmt, wie das gesprochene. Es heißt amicus Caesar, amicus Plato, sed magis amica veritas. Es nützt nicht, daß wir unsere Worte in Baumwolle wickeln; denn sie sollen treffen und wirken — und man wirft uns ja von jener Seite auch nicht mit Zuckerplätzchen. Wir haben bis jetzt eine systematische Polemik sogar vermieden, obgleich es an Herausforderungen dazu nicht fehlte, sondern uns auf Berichtigung von Thatsachen beschränkt und bestimmte positive Angriffe auf die deutsche Nationalität zurückgewiesen. Wenn wir in der Kompromißfrage als Gegner der Kompromisse mit den Polen und für solche innerhalb der deutschen Fraktionen auftraten, so wird doch kein Unbefangener darin eine Mehrung des nationalen Zwiespalts sehen können. Waren doch die Polen selbst gegen Kompromisse mit uns, und nur da, wo der Gewinn ganz auf ihrer Seite schien, haben sie sich dazu herbeigelassen.

Und dann weise das Kuratorium der „Ostdeutschen Zeitung" uns nach, daß wir rücksichtlich der Interessen der polnischen Nationalität jemals vom Boden des Gesetzes abgewichen wären oder solche Abweichung als gerechtfertigt dargestellt hätten. Ohne daß es des mildernden Einflusses der „Ostdeutschen Zeitung" auf unsere Haltung bedurft hat, haben wir auf strikte Festhaltung des gesetzlichen Standpunktes, und, wie man sich aus unseren neuesten Nummern überzeugen wird, auf gesetzliche Regelung der Sprachenfrage, die vorläufig als Achse der polnischen Bewegung gilt, gedrungen.

Die „Ostdeutsche Zeitung" hat sich überall da schweigsam verhalten, wo sie hätte sprechen sollen. Wir sind aber geneigt zu glauben, daß die Redaktion daran unschuldiger ist, als ihr Kuratorium. Denn, wenn irgendwo, so mußte sie als „vermittelndes Organ" gegen die gehässige Agitation Front machen, welche darauf hinauslief, in den gewöhnlichsten Verkehr, in die Kaufläden, den nationalen Antagonismus zu tragen. Wir haben unsere Schuldigkeit gethan, leider! haben wir die Ueberzeugung gewonnen, daß nicht bloß die polnischen Journale für solche Zwecke wirken, sondern daß die Mehrzahl der Bevölkerung solchem kleinlichen Treiben huldigt, und daß wir jetzt umsonst sprechen würden. Immerhin kann aber die „Posener Zeitung" ruhig niederschreiben: dixi et animam salvavi. Welche Resultate hat denn die „Ostdeutsche" aufzuweisen? Nun, sie ist so ehrlich zu bekennen, daß eine Verständigung mit den polnischen Organen ihr nicht gelungen, daß sie vorläufig auch nicht in Aussicht ist. Vielleicht erzielen wir mit offener, freier Sprache, ohne das weichliche Phrasenthum der sistematischen Vermittlung ein besseres Resultat.

× Posen, 27. Juni. [Tagesbericht.] Heute früh um 9 Uhr empfing der Herr Erzbischof v. Przyłuski einige Polen kalvinischen Glaubensbekenntnisses, die gekommen waren, dem „Primas" als kalvinistische Polen ihre Huldigung darzubringen. Se. Gnaden erwiderten die Anrede des Sprechers dieser kleinen Gesellschaft in sehr wohlwollenden Ausdrücken. — Gestern um 10 Uhr Vormittags eröffnete der Graf Ignaz Bniński im kleinen Saale des Bazar die erste General-Versammlung der Aktionäre des Tellusvereins mit einer Rede, worin er Zweck und Richtung dieses Instituts klar darlegte. Die in der Zahl von 80 versammelten Aktionäre wählten einstimmig Herrn Marzell Żółtowski zum Vorsitzenden. Graf Plater las demnächst den Rechenschaftsbericht vor, woraus sich ergab, daß über 600,000 Aktien im Nominalwerth gezeichnet sind. Die darauf vorgelesenen Statuten wurden §. für §. durchgenommen und schließlich als verbindlich erklärt. — Das im Schrimmer Kreise an der Chaussee von Posen nach Kurnik belegene Rittergut Gądek, welches vor etwa 40 Jahren der Kaufmann Obst vom Grafen Sokolnicki käuflich an sich brachte, ist vor einigen Tagen von dessen Sohne, dem Hauptmann a. D. Joseph Obst, an den Regierungssekretär a. D. Rochus Mielcarzewicz, wie man vernimmt, für den Preis von 70,000 Thlr. einschließlich des vom Pfandbriefsdarlehn amortisirten Betrages verkauft worden. Wenn es wahr, daß zu diesem Gute etwa nur 1300 Morgen Areal gehören, das zu einem Theile, namentlich soweit es eingeschont, aus leichtem Boden besteht, so muß zum Verkauf der hohe Preis disponirt haben, denn auch die Gebäude, namentlich das Wohnhaus, sind, bis auf eine neue Scheune, baufallig. Bei dieser Gelegenheit möchten wir Kaufliebhaber auf das im Posener Kreise belegene, eine Viertelstunde von Stęszewo und der Posen-Breslauer-Chaussee entfernte Rittergut Sapowice aufmerksam machen; dasselbe wird am 18. Juli d. J. von dem hiesigen Kreisgerichte subhastirt. Wie wenig die zur Subhastion durch die alte Landschaft gefertigte Taxe von 38,098 Thlr. einen Anhalt über den Werth bietet, beweist die Thatsache, daß dasselbe Gut vom neuen landschaftlichen Kreditverein vor etwa 4 Jahren behufs der nicht durchführbar gewesenen Bepfandleihung auf 64,000 Thlr. geschätzt worden ist. Da zu Sapowice 2054 Morgen, worunter 1763 Morgen I., II. und III. Klasse Acker, gehören, da ferner die Gebäude sich in gutem Zustande befinden, ein Wohnhaus mit der Aussicht auf den See neu erbaut ist, das Ackerland fast durchgängig, wie wir hören, Lehm zum Untergrunde hat, so wird die Taxe des neuen Kreditvereines für den gegenwärtigen Werth wohl den richtigeren Maßstab abgeben. Ueber den hiernach interessant werdenden Ausfall der Subhastation werden wir berichten.

— [Berichtigung.] Wir erfahren aus zuverlässiger Quelle daß die von unserem Bromberger Korrespondenten uns gemachte Mittheilung in No. 109 unserer Zeitung, betreffend das Begräbniß des Kreisgerichts-Raths v. Goczyński in Schubin, durchaus unbegründet ist und ersuchen den Herrn Berichterstatter um möglichste Vorsicht bei Aufnahme von Nachrichten, die ihm aus anderen Orten zugehen.

— Der bekannte Heinrich v. Poniński macht im gestrigen „Dziennik pozn." bekannt, daß er das Amt eines Deputirten der neuen Kreditgesellschaft niedergelegt habe, „weil er nicht im Stande war, die Grundsätze des Instituts mit seinen politischen Gefühlen in Einklang zu bringen".

P — [Die Universitätsfeier in Königsberg.] Da auch in unserer Provinz, namentlich unter den Juristen, sehr viele sind, welche ihre Studien einst in Königsberg absolvirt haben, so machen wir noch besonders auf die Feier aufmerksam, welche dort am 19.—21. Juli c. zur Einweihung des neuen Universitätsgebäudes stattfinden wird in Gegenwart Sr. K. Hoh. des Kronprinzen, welcher bekanntlich rector magnificentissimus ist. Nach dem Programm findet am 19. Juli die Begrüßung der auswärtigen Gäste statt, am 20. Juli ist Gottesdienst im Dome, alsdann Zug vom alten Albertinum nach dem neuen Gebäude, Diner und Abends Konzert der Studenten. Am 21. Juli um 11 Uhr sind die Ehrenpromotionen, Nachmittags Spazierfahrt mit einem Dampfboote und Abends Commers. Spezielle Festprogramms und das Albertusbild mit den Fakultätsfarben werden am 19. Juli von Morgens 8 bis Abends 8 Uhr auf dem Rathhause ausgegeben. Der Festbeitrag beträgt exkl. Diner 3 Thlr. Für freies Quartier wird nach Möglichkeit das Festkomité sorgen, welches so gebildet ist, daß die Studirenden der letzten 30 Jahre wenigstens einen bekannten Namen finden. Da man für 6 Thlr. 27 Sgr. mit der Eisenbahn Königsberg erreichen kann, werden vielleicht Manche zu dem Feste hinfahren; diejenigen, welche daran verhindert sind, vereinigen sich vielleicht am 21. Juli zu einem Commers und trinken per Telegraph ein Smollis den in Königsberg beim Commers versammelten Kommilitionen zu.

e — [Turnerisches.] Vor einiger Zeit lasen wir in diesen Blättern, daß den Militärpersonen die Mitgliedschaft des hiesigen Männerturnvereins untersagt sei. Wir hielten dies für eine allgemeine Maßregel und waren daher nicht wenig erstaunt in dem Festkomité für das zweite preußische Provinzial-Turnfest, welches am 12. bis 14 Juli c. in Königsberg gefeiert wird, 3 active Offiziere zu finden, 1 Oberstlieutenant, 1 Major und 1 Premierlieutenant. Ueberhaupt scheint dieses Turnfest großartig werden zu sollen; denn außer diesen Offizieren gehören zum Festkomité der Bürgermeister und mehrere Stadträthe, 5 Kaufleute, 1 Tribunalsrath, Justizräthe, Lehrer, praktische Aerzte, Fabrikanten, Gewerbetreibende Gutsbesitzer und 1 Student. Aus gleichen Personen ist die Einquartirungskommission zusammengesetzt. Die Stadtverordneten haben zu den Kosten des Festes 300 Thaler aus der Stadtkasse bewilligt. (Das Verbot der Theilnahme am hiesigen Turnverein, von dem in unserer Zeitung die Rede war, bezog sich nur auf die hier garnisonirende Artillerie. D. Red.

— [Der Jahrmarkt] beginnt mit dem morgenden Tage, und dauert bis zum 6. Juli. Bereits gestern begann das Aufstellen der Buden auf dem alten Markte.

— [Der Posener Sklavenmarkt.] In einem bereits selten gewordenen Buche: Bergenroths Croquis von Posen, finden wir folgende Stelle, wobei wir bemerken, daß sich seit dem Erscheinen dieses Buches (1845) Vieles sehr verändert hat: Ist's nun eben Johannismarkt, so werdet ihr gewiß von den Pfefferkuchen zum Johannes-Nepomucenus zurückkehren; denn da habt ihr die Auswahl unter einer Menge von Kammermädchen, Kaffeemädchen (Kawierka), Bett- und andern Mädchen, ferner unter Wirthschaftsbeamten, Kutschern, Bedienten, Köchen, Jägern, Gärtnern und Dienstboten aller Gattungen, im Frack und Ueberrock, im bloßen Haare, in Häubchen und Hüten. Seit grauen Zeiten ist es nämlich Gebrauch, daß dienstsuchende Personen der angedeuteten Klassen sich zur Johanniszeit beim heiligen Johannes aufstellen, und in buntem Gemische, die Passage nach der Breslauerstraße fast versperrend, ihren Wunsch nach einer anderweitigen Unterkunft anzeigen. Viele von ihnen haben die Atteste gleich in der Hand, und man kann es den Meisten auf dem Gesichte ablesen, von welcher Farbe sie sind. Meistentheils kommen die Dienstsuchenden vom Lande herein und spekuliren auch wieder aufs Land hinaus. Die Leibeigenschaftsemanzipation hat leider dahin gewirkt, daß die Dienstboten jener Klassen, im Mißverstande ihrer Freiheit, von dem Gedanken, durch häufigen Dienstwechsel doch einmal einen Glückstreffer zu erhaschen, unstät umhergetrieben werden, und so in der Regel nirgends lange Gutes thun. Drängt man sich nun durch die Haufen dieser Dienstsuchenden, so vergegenwärtigt sich unwillkürlich die Idee von einem Sklavenmarkte, und man kann sich in diesen superhumanen Zeiten einer gewissen Sympathie für die armen Menschen nicht erwehren. Diese wird noch gesteigert, wenn man bedenkt, auf welche Weise die Dienstboten von ihrer Landherrschaft mitunter behandelt werden. Es kommt häufig vor, daß wenn eine Herrschaft mit vielen Dienern und Dienerinnen in der Stadt im Absteigequartier verweilt, die gesammte Dienerschaft sehen mag, wohin sie ihr Haupt zur Ruhe niederlege, indem dieser Umstand vorweg nicht in Frage kommt. Die bei den Pferden Betheiligten wissen schon, wo ihres Bleibens bei Nacht ist, nämlich bei ihren Pferden. Die echt polnischen Bedienten lagern sich im ersten besten Winkel auf ein Bund Stroh oder auf das gröbere Gepäck ihrer Herrschaft; die weiblichen dienenden Geister jedoch werden am schlimmsten umhergestoßen, entwickeln aber dabei gewöhnlich einen ganz besonders feinen Instinkt, hier oder dort im Hause unterzukriechen, wo es im Winter warm, im Sommer angenehm kühl ist.

— [Der Pferde- und Viehmarkt] wird während des 30. Juni und 1. Juli stattfinden. Auf dem Kanonenplatz werden bereits zu diesem Markte Vorrichtungen getroffen.

— [Gutsverkauf.] Das Rittergut Groß-Lubowice, Kreis Gnesen, dem Hrn. Julius Asch gehörig, etwa 1250 Morgen Areal, ist für 50 000 Thlr. an den Herrn v. Szoldrski verkauft worden.

— [Ein Kuriosum.] Heute ereignete sich auf der Treppe der Szpingier'schen Konditorei ein sonderbarer Vorfall. Während der Abg. v. Niegolewski die Treppe passiren wollte, goß der bekannte Herr v. Poleski, der schon Stunden lang im Anschlage gestanden hatte, ihm ein Gefäß mit Theer über den Kopf und verursachte dadurch in der nächsten Umgebung ein nicht geringes Aufsehen. Die Ursache dieses originellen Anfalls ist in alten Differenzen zu suchen, die aus Geldangelegenheiten entstanden sind.

W Borek, 27. Juni. [Nachfeier des Frohnleichnamsfestes; Wochenmarkt.] Gestern fand hierselbst eine Nachfeier des am vergangenen Donnerstag durch Regenwetter unterbrochenen Frohnleichnamsfestes statt. — Der heutige Wochenmarkt war nur schwach befahren. Heu und Stroh fehlten gänzlich, weil Produzenten damit spekuliren wollen. Die Preise der Cerealien haben eine Aenderung gegen vorigen Freitag nicht erlitten. Bezahlt wurde je nach Qualität Weizen von 2 Thlr. 15 Sgr. bis 2 Thlr. 25 Sgr., Roggen von 1 Thlr. 20 Sgr. bis 1 Thlr. 22 Sgr. 6 Pf., Gerste von 1 Thlr. 7 Sgr. 6 Pf. bis 1 Thlr. 10 Sgr., Hafer von 1 Thlr. bis 1 Thlr. $2\frac{1}{2}$ Sgr. pr. Schffl. Kartoffeln brachten 17 Sgr. 6 Pf. bis 20 Sgr. Der Abzug nach Sachsen und den schlesischen Mühlen dauert fort, wodurch also an eine Preisreduktion nicht zu denken ist. — Schweine waren stark aufgetrieben und halten sehr hohe Preise.

× Kurnik, 28. Juni. Heute findet hier bei der Frau Gräfin Działyńska ein großes Diner zu Ehren der hier anwesenden Mitglieder des provinziellen und auswärtigen höheren Adels statt.

II Pleschen, 26. Juni. [Rettungshaus; Vortrag; Verletzung; Trauungen; Witterung.] Den Bemühungen des für Erziehung verwahrloster Kinder rastlos thätigen Pfarrers Strecker ist es in kurzer Zeit gelungen, neben dem schon bestehenden evangelischen Knaben-Rettungshause noch ein Mädchen-Rettungshaus in hiesiger Stadt zu gründen. Zweck desselben soll die Bildung christlicher Dienstboten sein. Für dasselbe ist bereits ein Grundstück von 6 Morgen mit den erforderlichen Wohn- und Wirthschaftsgebäuden für den Preis von 1350 Thlrn. erworben und vom königl. Landrath Gregorovius im Auftrage des königl. Oberpräsidiums am 13. d. dem Kuratorium feierlichst übergeben worden. Die in die Anstalt aufgenommenen Mädchen sollen in allen praktischen Zweigen der Landwirthschaft, im Kochen und in weiblichen Handarbeiten unterrichtet werden. Sie bleiben, selbst wenn sie außerhalb in Dienstverhältnisse treten, bis zu ihrer Verheirathung oder bis zum zurückgelegten 24. Lebensjahre unter der Aufsicht des Kuratoriums und sollen die Verpflichtung haben, so lange dieses der Fall ist, die in der Anstalt gebräuchliche Kleidung zu tragen. Gegen Zahlung einer Pension von jährlich 30 Thlrn. und eines jährlichen Schulgeldbeitrages von 2 Thlrn. werden Mädchen aus den Kreisen Pleschen, Adelnau, Schildberg, Krotoschin und Kröben in die Anstalt aufgenommen. Sie soll am 1. k. Mts. mit 5 Mädchen eröffnet werden. Eine Waisenmutter ist in der Person einer Gendarmenwittwe aus Neustadt a. d. W. gewonnen und soll im Laufe künftiger Woche ihre Stellung antreten. Zur Besorgung der inneren Angelegenheiten hat sich freiwillig ein Damenkomité, bestehend aus Frau Kreisgerichts-Direktorin Schirach, Frau Landräthin Gregorovius und Frau Pastorin Strecker, bereits gebildet. An freiwilligen Liebesbeiträgen sind der jungen Anstalt vom 1. April d. J. an schon zugesichert worden von Frau Rittergutsbesitzerin Jouanne auf Malinie jährlich 60 Thlr; und vom Referendarius Jouanne ebendaselbst jährlich 30 Thlr. Wie wir hören will das Kuratorium um die Genehmigung bitten, der Anstalt den Namen der Königin beilegen zu dürfen. — Im gestrigen Gewerbeverein hielt Lehrer Leisner einen freien Vortrag über die Entstehung brennbarer Mineralien. Besonderen Beifall fanden die von ihm vorgezeigten Petrefakten und Mineralien aus der Steinkohlenformation. Eine besondere Freude wurde dem Verein gestern dadurch zu Theil, daß er Gelegenheit hatte, den um die Förderung der Zwecke der Handwerker- und Gewerbevereine so hoch verdienten Rektor Rother aus Berlin als Gast begrüßen zu können. — Am Montage wurden einem Bauer in einem hiesigen Gaststalle zwei Pferde aus Muthwillen so stark verletzt, daß sie beide einige Stunden darauf verendeten. Ein alter Tischlergeselle hatte ihnen in einem Anfalle von temporärem Wahnsinn zwischen der 13. und 14. Rippe ein Stemmeisen in den Leib getrieben. Jetzt handelt es sich um Entscheidung der Frage, wer zum Schadenersatz verpflichtet ist. Der Tischlergesell soll übrigens schon früher auf offener Straße Menschen, ohne alle Veranlassung, thätlich angegriffen haben, so daß er als ein gemeinfährliches Subjekt bekannt war. — Vor acht Tagen wurde in der hiesigen katholischen Pfarrkirche ein Brautpaar eingesegnet, bei dem der Bräutigam 96 Jahr und die Braut 26 Jahre alt war. Jener ist ein Gärtner und befindet sich noch im Vollbesitz seiner Kräfte, so daß es ihm nicht verargt werden kann, wenn er nochmals Hymens Fesseln zu tragen versucht. Dagegen stand am vergangenen Sonntage ein $15\frac{1}{3}$ Jahr altes Mädchen in der evangelischen Pfarrkirche hierselbst vor dem Traualtar um sich mit dem Manne ihres Herzens auf ewig zu verbinden. — Der seit 14 Tagen anhaltend starke Regen hat schon so viel Schaden angerichtet, daß jede aufsteigende Wolke mit bangem Herzen betrachtet wird. In Brzeże

verdirbt der Raps auf dem Felde. Viele Dominien haben durch die nasse Witterung ihr Klee- und Wiesenheu verloren, so daß jetzt schon für den Winter ein allgemeiner Futtermangel befürchtet wird.

× Schrimm, 20. Juni. [Protest; Danksagung.] Die hiesigen Stadtverordneten, welche einen Polen, Namens Tadrzinski, zum Stadtrath gewählt hatten, haben, nachdem diesem die Bestätigung Seitens der k. Regierung versagt ist, beschlossen, keine Neuwahl vorzunehmen, sondern sich höheren Orts um die Bestätigung des T. zu bemühen. — Ein Theil der hiesigen Bürger mit dem Probst an der Spitze hat auf die Nachricht von der Rede des Orleaner Bischofs Dupanloup an die drei polnischen Prälaten in Rom, worin er das Unglück und die Verfolgungen der polnischen Nation beklagte, ein Telegramm gerichtet, um ihm für seine Theilnahme an dem Schicksale Polens zu danken.

ξ Bromberg, 27. Juni. [Stadtverordneten-Sitzung; ein Bauprojekt.] In der gestrigen Stadtverordneten-Sitzung wurde der Versammlung Seitens des Magistrats der Kostenanschlag für die Pflasterung der mit der Posener Straße parallel laufenden Jakobsstraße sowie der Kurzen Straße im Betrage von ca. 3500 Thlr. vorgelegt. Die Versammlung bewilligte nicht nur die veranschlagte Summe, sondern ging noch weit darüber hinaus und verlangte, daß gleichzeitig in den betreffenden Straßen eine Trottoir- und Gasröhrenlegung ausgeführt werden solle. Gleicherweise bewilligte die Versammlung behufs Ausführung resp. Vollendung des massiven Bollwerkes am rechten Braheufer bei der Danziger Brücke eine Summe von 1500 Thlr., welche, da sie nicht im diesjährigen Etat aufgenommen, vorschußweise hergegeben werden soll. Diese Ueberschreitung des Etats wurde dadurch motivirt, daß das alljährliche Weiterbauen des Bollwerkes für die Schifffahrt und den Verkehr wiederholte Störungen verursache, die man durch die sofortige Vollendung des Baues vermeiden könne. — Die hiesige Musikkapelle unter Leitung des Herrn Prahl erhält jährlich Seitens der Stadt eine Subvention von 150 Thlr., welche von Jahr zu Jahr prolongirt wird. Auch diesmal war man einstimmig der Ansicht, daß, da eine zweite Kapelle für Bromberg nothwendig erscheine, dem Musikdirektor Prahl die Subvention wiederum auf 1 Jahr zu bewilligen sei. — Schließlich kamen die neuen Schulstatuten für die städtischen Schulen zur Berathung. Dieselben umfassen mehr als 100 Paragraphen, welche von den Pflichten resp. Rechten der Lehrer handeln. Bei einigen Paragraphen wurden Abänderungen beliebt. So z. B. will man in den Elementarschulen die Sommer- (Hundstags-)Ferien auf 3 Wochen beschränken, dagegegen die Michaelisferien auf 14 Tage ausdehnen. Bis jetzt dauerten die Sommerferien immer 4 Wochen. In Bezug auf die in den Elementarschulen zu ertheilenden Lehrstunden waren im Entwurfe 28 St. in der Woche festgesetzt. Die Versammlung verlangte indeß, die Lehrer zur Ertheilung von 32 St. in der Woche zu verpflichten, damit, wenn ein Lehrer, wie das wohl meistens der Fall ist, weniger Stunden als 32 giebt, er in Krankheitsfällen seiner Kollegen Vertretungen bis zu 32 Stunden ohne Entschädigung übernehmen müsse. Bisher wurden Beschlüsse in Bezug auf die Schule nur durch das Lehrerkollegium in hierzu eigens anberaumten Konferenzen gefaßt und zur Geltung gebracht. Die Versammlung änderte diesen Paragraphen dahin ab, daß die Rektoren der städtischen Schulanstalten auch ohne Kollegium und Konferenz ermächtigt sein sollen, ihre eigenen Ansichten auszuführen. Sie sollen jedoch hiervon der Schuldeputation sofort Anzeige machen. Rücksichtlich Verweisung der Schüler aus der städtischen Realschule sollen drei verschiedene Mittel zur Anwendung kommen. Fürs erste sollen die Eltern der betreffenden Schüler aufgefordert werden, ihre Söhne aus der Anstalt herauszunehmen. Zweitens: Die Ausweisung wird den Schülern der Anstalt mitgetheilt. Drittens: Die Ausweisung gelangt zur öffentlichen Kenntniß bei allen höheren Schulen. Schüler aus Elementarschulen dürfen gar nicht verwiesen werden. — Die nunmehr in drei Sitzungen berathenen Statuten für die hiesigen städtischen Schulen sollen mit ihren Abänderungen baldigst dem königl. Provinzial-Schulkollegium in Posen resp. der hiesigen königl. Regierung zur Bestätigung vorgelegt werden. — Wie man hört, soll das neue Gerichtsgebäude in der Bergstraße auf dem freien Platze vor dem königl. Inquisitoriat gebaut werden. Dieser Plan hat jedoch seine Bedenken, denn abgesehen davon, daß durch den Bau den im Inquisitoriate befindlichen Gefangenen der freie Luftzug abgeschnitten würde (unmittelbar hinter dem Gefängnisse befindet sich nämlich eine hohe und ziemlich steile Bergwand), führte zu dem neuen Justizpalaste ja auch keine einzige gerade und bequeme Straße. Die in jener Gegend angebrachten Straßen sind alle eng, krumm und winklig, und würden, falls das Projekt zur Ausführung käme, in Bezug auf die Passage manche Schwierigkeiten darbieten.

Es gehen uns folgende Bemerkungen mit der Bitte um Veröffentlichung zu:

Die „Ostdeutsche Zeitung" schickt mich in Nr. 67 in das „Kollegium" des Herrenhauses. Ich bin dem guten Muhmenrathe gefolgt, habe den Vorträgen der Professoren Daniels und Kleist-Retzow aufmerksam zugehört und daraus auch wirklich Einiges gelernt, doch nicht dasjenige, was ich wahrscheinlich lernen sollte, daß nämlich die Muhme — recht habe.

Es fällt noch lange nicht mein Anspruch auf ein entschiedenes Vorrecht der deutschen Sprache in dieser Provinz, wenn ich zum Zeichen meiner „Versöhnlichkeit" dem Herrn v. Koczorowski oder sonst einem polnischen Ritter oder Priester, der sich ein Mal darauf gesetzt hat, das Heil seiner Seele und seines Vaterlandes in einer polnisch, nicht deutsch geschriebenen Quittung zu suchen, diesen Herzenswunsch erfüllen lassen will. Ich stimme allerdings nur deswegen bei, damit auch der geringste Schein der Unterdrückung der Polen in Preußen vermieden werde, und nachdem der Rechtsverständige Herr von Daniels mich belehrt hat, daß es bei Nichtbewilligung jenes Verlangens eine Folgewidrigkeit wäre, den deutschsprechenden Polen den Gebrauch der polnischen Sprache bei letztwilligen Verfügungen zu gestatten. Eine solche empörende Einschränkung der Freiheit wäre ja nur eine Nachahmung des polnischen Verfahrens gegen uns Deutsche zur Zeit des Herzogthums Warschau; davor wollen wir uns hüten. Die Hinweisung auf Schleswig und Elsaß würde mich in dem Verlangen der Abweisung nicht irre machen, einerseits weil die Polen mit Herz und Mund auf Seiten der Dänen und Franzosen stehen, andererseits weil die Lage der Dinge dort eine wesentlich andere ist, als hier.

Dem Princip der Gleichberechtigung der Nationalitäten, auch wenn eine solche bloß aus einer kauderwelschen Sprache und einer Nationaltracht von Schafpelzmützen besteht, stimme ich ein Mal nicht bei, ob die „Ostdeutsche Zeitung" oder Herr von Kleist-Retzow die Staatsrechtslehrer sind. Um ein neues Beispiel anzuführen: Die Slowenen besitzen eine Nationalliteratur von einem Katechismus und einem Gebetbuch, beides aus dem Deutschen übersetzt. Dazu kommen noch die tiefsinnigen Sprachforschungen von Thomas Jaritz, welche die „Ostdeutsche Zeitung" jüngst selbst verspottete. Die weltgeschichtliche Bedeutung der Slowenen besteht darin, daß bis zum Jahre 1848 Niemand Etwas von ihrem Dasein wußte, sie selbst nicht. Und nun quält sich die östreichische Regierung damit, eine Gleichberechtigung dieser „Nationalität" mit der Deutschen herzustellen. Ist das möglich, geschweige gerecht?

Ich beharre also auf meinem Anspruch auf ein höheres Recht nicht blos der deutschen Nationalität, sondern auch der deutschen Sprache in dieser Provinz und verweise wegen des Näheren auf das Kapitel von der Germanisirung in meiner „Deutschen Abrechnung mit den Polen".

Wie von vielen anderen Behauptungen und Aussprüchen der „Ostdeutschen Zeitung", verlange ich von ihr auch den Beweis davon, daß ich mich durch ihre Haltung zu „Koncessionen" habe bewegen lassen.

Daß sie ihrerseits, oder wenigstens ihr Hauptredakteur, nicht fest bei ein Mal gemachten Aufstellungen verbleibt, daran giebt sie ein Beispiel, indem sie meine Person jetzt ohne Weiteres den „Liberalen" beizählt, während ich in der „deutschen Abrechnung" des Herrn Gottschall als „ein erbitterter Gegner der Principien der wahren Freiheit" bezeichnet bin. Freilich war der ganze Artikel nur ein Ausbruch persönlicher Gereiztheit; zur sachlichen Lösung der Gegensätze ist darin sehr wenig oder vielmehr gar nichts gesagt. Aber das wird die „Ostd. Ztg." doch nicht einräumen; sie wird nicht zugeben, daß die Bestrebungen der Polen mit Freiheit und Fortschritt Nichts gemein haben, ja daß ihre heißgeliebte „Nationalität" das gerade Gegentheil davon ist, und daß man also sehr wohl ein entschiedener Fortschrittsmann sein und dennoch diesen Ansprüchen entgegentreten kann.

Mit Autoritäten lasse ich mich auch nicht schlagen; seien dieselben auch Castlereagh und Hardenberg. Ich behaupte im Gegensatz zu dem ersteren, daß „durch Vernichtung der Sitten und Gebräuche der Polen die Ruhe und das Glück des Volkes" ganz unzweifelhaft hergestellt werden würde. Woher anders stammt denn die ewige Unruhe und das Unglück der Polen, als daß ihre „Sitten und Gebräuche" noch nicht „vernichtet" sind, und daß sie daran immerfort das Verlangen nach Herstellung ihrer „Nationalität" knüpfen. Ich sage nicht, daß wir diese „Vernichtung" wirklich vornehmen müßten oder auch nur das Recht dazu besäßen; ich verweise in Betreff dessen, was ich will, auf meine „deutsche Abrechnung." Aber wenn in Preußen wirklich jede Spur polnischer Eigenthümlichkeit „vernichtet" wäre, so ist doch unleugbar, daß die Polen oder ihre Nachkommen dann „ruhig" sein und das „Glück" unserer „vortrefflichen Institutionen" genießen würden. Damit ist bewiesen, daß man ein großer Staatsmann und doch über gewisse Fragen unklar sein kann. Wir machen aber in allen Dingen Fortschritte, warum sollen wir bei der unklaren Auffassung nationaler Berechtigung, wie sie vor 50 Jahren bestand, stille stehen? Auch über das Einigungsband des deutschen Volkes waren vor 50 Jahren die größten deutschen Staatsmänner und Denker unklar. Dürfen wir von den Entwürfen der Gagern, Stein, Fichte, Rotteck nicht abweichen?

Wenn die „Ostd. Ztg." fortwährend von einer Partei in der Provinz spricht, welche ich vertrete, sogar mich zum Gründer einer „Schule" macht, so ist das für mich sehr schmeichelhaft; aber wenn es nur wahr wäre! Da sich bisher aber öffentlich noch Niemand in der Provinz ohne Rückhalt zur Uebereinstimmung mit meinen Ansichten bekannt hat, da sogar jetzt außer mir Niemand mehr „germanisiren" will, so muß die „Ostd. Ztg." nicht so verstockt sein und mir schon die Ehre gewähren, sich mit meiner Person allein zu beschäftigen, wenn sie mich noch ferner einer Erwähnung würdigt. War doch auch Atta Troll der einzige „Tendenzbär" seines Namens. Habe ich dafür doch auch die Genugthuung, allein Mannes genug zu sein, um das von mir durch offenes Aussprechen der Wahrheit erregte Toben von Tausenden zu ertragen.

Bromberg, den 24. Juni 1862. **Kattner.**

Fernere Anerkennungen der heilkräftigen Wirkung des **vegetabilischen Kräuterhaarbalsams** ***Esprit des cheveux*** von **Hutter & Comp.** in **Berlin**, Niederlage bei ***Herrmann Moegelin*** in **Posen**, Breslauerstraße Nr. 9, enthalten in jüngst eingegangenen Briefen an die Fabrikanten:

☞ Hochgeehrte Herren! Den Empfang Ihrer ersten Sendung bestätigend, übermache anbei Drei Thaler, wofür Sie mir gefälligst ebensoviel Flaschen Ihres ausgezeichneten Haarbalsams, zusenden wollen. Nachdem ich nach Ihrem speziellen Rath den **Esprit** angewendet, brachte derselbe eine überaus überraschende Wirkung hervor; denn die sonst fast ganz kahlen Stellen des Kopfes, sind schon zum Theil mit neuem kräftigem Haarwuchs versehen, weßhalb ich mit wahrer Rührung, Ihnen meinen innigsten Dank abstatte, und nochmals um baldige Zusendung des **Esprit** bitte, um durch etwaige längere Aussetzung der Anwendung desselben, keinen Aufschub in der Wirkung zu machen.

☞ **Witzenhausen**, den 20. Mai 1862.

☞ ***Fr. Eilenburg***, Gutsbesitzer, Ritter ꝛc.

Stromberich̄t.

Oborniker Brücke.

Am 27. Juni. Kahn Nr. 23741, Schiffer Johann Krause und Kahn Nr. 252, Schiffer August Kurzewski, beide von Stettin nach Posen leer.

Angekommene Fremde.

Vom 28. Juni.

SCHWARZER ADLER. Gutsbesitzer Hellmuth nebst Frau aus Piekary und Frau Gutsbesitzer v. Falkowska aus Pacholewo.

STERN'S HOTEL DE L'EUROPE. Die Gutsbesitzer v. Łaszczyński aus Grabowo, Fischer aus Danzig und Naglo nebst Frau aus Bielewo, Oberamtmann Lückens aus Anklam, Buchdruckereibesitzer Freyberg aus Stuttgart, die Kaufleute Meyer aus Mainz, Neumann aus Würzburg und Dessauer aus Frankfurt.

MYLIUS' HOTEL DE DRESDE. Die Kaufleute v. Schlichting und Völker aus Berlin, Mosberts aus Elberfeld, Maul und Held aus Offenbach, Schütz aus Löbau, Kauth aus Newyork, Appelius aus Chemnitz, Bruch aus Breslau und Königswerther aus Frankfurt a. M., die Rentiers Neumann aus Stettin, Leonhard und Lockmann aus Bromberg.

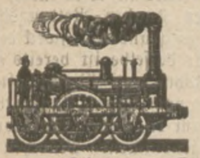
BUSCH'S HOTEL DE ROME. Königl. Kammerherr und Rittergutsbesitzer Graf Radoliński aus Jarocin, die Rittergutsbesitzer v. Jasiński aus Witakowice, v. Żychliński aus Pierskο und v. Dobrzycki aus Bomblin, Hauptmann Bratford aus Oderberg, Fabrikant Witte und die Kaufleute Schiff aus Berlin, Schmölz aus Pforzheim, Joseph aus Hamburg, Werninghaus aus Hagen und Munk aus Breslau.

HOTEL DU NORD. Die Rittergutsbesitzer v. Skórzewski aus Komorze, v. Kryńkowski und v. Borzycki aus Popowo tamkowe, Kaufmann Oltmann aus Köln, Dekan Dydyński aus Klecko, Probst Minikowski aus Köbnitz, die Plebane Cieśliński aus Łopienno und Jwicki aus Sokolnik.

BAZAR. Die Gutsbesitzer v. Nieżychowski aus Żylice und v. Dąbrowski nebst Frau aus Winnagóra.

SELIG'S GASTHOF. Fräulein Schan aus Sprottau, Frau Klempnermeister Rau, Zimmermeister Müller und die Kaufleute Quartiermeister und Streisand aus Grätz.

Inserate und Börsen-Nachrichten.



Wir bringen zur öffentlichen Kenntniß, daß die mit der Leitung des äußern Betriebsdienstes betrauten Eisenbahn-Stationsbeamten auf den unter unserer Verwaltung stehenden Eisenbahnen innerhalb der Zeit, in welcher Personenzüge auf den Stationen anwesend sind, eine orangefarbene Mütze tragen und durch dieses Abzeichen als diejenigen Beamten erkennbar sein werden, an welche sich das reisende Publikum mit etwaigen Beschwerden und Reklamationen, welche die Personen- und Gepäckbeförderung betreffen, zu wenden hat.

Breslau, den 25. Juni 1862.

Königliche Direktion der Oberschlesischen Eisenbahn.

Konkurs-Eröffnung.

Königliches Kreisgericht zu Posen.

Erste Abtheilung.

Posen, den 27. Juni 1862 Vormittags 12½ Uhr.

Ueber das Vermögen des Möbelhändlers **Hartwig Kornicker** zu **Posen,** Markt Nr. 85, ist der kaufmännische Konkurs im abgekürzten Verfahren eröffnet, und der Tag der Zahlungseinstellung auf **den 20. Juni c.** festgesetzt worden.

Zum einstweiligen Verwalter der Masse ist der Auktions-Kommissarius **Jacob Lipschitz** zu **Posen** bestellt. Die Gläubiger des Gemeinschuldners werden aufgefordert, in dem

auf den 8. Juli 1862

Vormittags 12 Uhr

vor dem Kommissar Herrn Kreisrichter **Mützel** im Parterrezimmer Nr. 1 anberaumten Termine die Erklärungen über ihre Vorschläge zur Bestellung des definitiven Verwalters abzugeben.

Allen, welche von dem Gemeinschuldner etwas an Geld, Papieren oder anderen Sachen in Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche ihm etwas verschulden, wird aufgegeben, nichts an denselben zu verabfolgen oder zu zahlen, vielmehr von dem Besitz der Gegenstände bis zum

15. Juli 1862 einschließlich

dem Gericht oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen und Alles, mit Vorbehalt ihrer etwanigen Rechte, ebendahin zur Konkursmasse abzuliefern. Pfandinhaber und andere mit denselben gleichberechtigte Gläubiger des Gemeinschuldners haben von den in ihrem Besitz befindlichen Pfandstücken nur Anzeige zu machen.

Zugleich werden alle Diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Konkursgläubiger machen wollen, hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrecht bis zum

11. August 1862 einschließlich

bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden und demnächst zur Prüfung der sämmtlichen, innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen, sowie nach Befinden zur Bestellung des definitiven Verwaltungspersonals

auf den 21. August 1862

Vormittags 12 Uhr

vor dem Kommissar im Parterrezimmer Nr. 1 zu erscheinen.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserm Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen. Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechtsanwalte **v. Grabowski, Pilet** und die Justizräthe **Zembsch** und **Tschuschke** zu Sachwaltern vorgeschlagen.

Nothwendiger Verkauf.

Königliches Kreisgericht zu Posen.

Abtheilung für Civilsachen.

Posen, den 30. April 1862.

Das dem **Gottfried Maechler** gehörige, zu **Rabowice** Nr. 4 belegene Grundstück, abgeschätzt auf 6250 Thlr. 17 Sgr. 6 Pf., zufolge der nebst Hypothekenschein in der Registratur einzusehenden Taxe, soll

am 4. Dezember 1862

Vormittags 11 Uhr

an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung ihre Befriedigung aus den Kaufgeldern suchen, haben sich mit ihren Ansprüchen bei uns zu melden.

Möbel-, Piano-, Oelgemälde- u. Cigarren-Auktion.

Montag den 30. Juni c.

Vormittags von 9 Uhr ab werde ich in dem **Auktionslokale Magazinstraße Nr. 1**

Mahagoni- und andere Möbel,

als: Sopha, Tische, Stühle, Spiegel, Kommoden, Kleiderspinde ꝛc., nächstdem eine Partie **seidener Regenschirme,** **En tout cas, Knicker** und **Sonnenschirme**, für Rechnung eines auswärtigen Hauses,

eine Partie Cigarren,

religiöse und weltliche **Oelgemälde,**

ein Polisander-Tafel-Piano

von **Breitkopf & Härtel** zu **Leipzig,**

ein Mahagoni-Tafelpiano,

öffentlich meistbietend gegen baare Zahlung versteigern.

Zobel, königlicher Auktionskommissarius.

Ein Rustikalgrundstück von circa 2 bis 400 Morgen mit Inventarium wird auf längere Zeit zu pachten gesucht; es kann auch ein kleines Dominium sein in den Kreisen **Fraustadt** und **Kröben.** Mittheilungen werden unter der Chiffre ***E. S.*** poste rest. **Polkwitz** in Schlesien erbeten.

Landgüter

in der Provinz **Posen** werden zum Ankauf gesucht. Adressen von Selbstverkäufern franko **Breslau,** Kupferschmiedestraße 44, so wie während der Johannisversur in **Posen**, Wilhelmsstraße Nr. 24, werden zu jeder Zeit angenommen.

Herrmann Matthias.

Mühlenverkauf.

Eine Wassermühle an der **Prosna,** mit einem amerikanischen, deutschen und Hirse-Gang, von circa 200 Morgen 1. Klasse Ackerland inkl. 30 Mrg. Wiese nebst lebendem und todtem Inventarium bei solidem Preise und Einzahlung ist aus freier Hand zu verkaufen.

Das Nähere bei Unterzeichnetem zu erfahren.

Grabow, Kreis **Schildberg**, im Juni 1862.

Abr. Wertheim, Schänker.

JANUS.

Lebens-, Pensions- und Leibrenten-Versicherungsgesellschaft in Hamburg.

Ultimo 1861 waren in Kraft 9196 Lebensversicherungen.

Versichertes Kapital	Mark Bco.	13,924,620	—	—
Versicherte Leibrenten und Pensionen, jährlich	"	36,423	15	—
Prämien-Einnahme in 1861	"	454,177	14	6
Kapital-Einzahlungen für Leibrenten ꝛc.	"	43,950	14	—
Zinsen-Einnahme	"	72,540	15	—
Reservefonds, ausschließlich des Grundkapitals von Mark Bco. 1,000,000	"	1,644,037	9	9
Davon in Hypotheken angelegt	"	1,204,581	6	3

Weiteres und Ausführliches ist aus dem Rechenschaftsberichte pro 1861 zu ersehen, der eben erschienen ist und gratis verabfolgt wird durch den

Hauptagenten Herrn Rud. Levysohn in Posen,

Firma: **J. J. Heine,** Markt 85,

sowie in **Blesen** durch Herrn Lehrer ***Krug,***
" **Ostrowo** " " ***Otto Hinze,***
" **Schrimm** " " ***Emil Siewerth.***

Unsern Vorath von **Frühjahrsmantelets** verkaufen wir, um vor Schluß der Saison zu räumen, zu herabgesetzten Preisen.

Julius & Simon Lasch,

vorm. ***Meyer Falk Nachfolger,***

Markt Nr. 57.

Sterbe-Kassen-Renten-Verein
für die Provinz Posen.

In der General-Versammlung am 19. Mai c. sind die früheren Anträge nochmals berathen und einstimmig angenommen worden.

Es sind die qu. Beschlüsse nun auch von Sr. Excellenz dem Herrn Oberpräsidenten bestätigt und in Folge dessen die wiederholt gewählten, unterzeichneten Direktoren definitiv in Funktion getreten.

Abgeändert sind die Instruktion für die Direktoren und die damit im Zusammenhange stehenden §§. 18 und 21 der Statuten.

Dadurch sind die Rechte und Pflichten der Mitglieder nicht berührt; es bezwecken vielmehr die Abänderungen nur eine geregelte Verwaltung. Sie bestimmen im Wesentlichen, daß ein Vorsitzender und ein Controle- und Schriftführer neben dem Rendanten fungirt, welcher nur die reinen Kassen-Geschäfte zu besorgen hat.

Auch sind von jetzt ab alle Anträge **schriftlich** an das Direktorium zu richten.

Nach der von der gewählten Kommission geprüften und von der General-Versammlung dechargirten Rechnung pro 1861 sind in dem genannten Jahre

67 Personen mit 9200 Thalern

Versicherung aufgenommen, so daß am Jahresschlusse

1011 Personen mit 114,050 Thalern

versichert waren.

Einnahmen:

	Thlr.	Sgr.	Pf.
a) Bestand nach der vorigen Rechnung	19,726	5	10
b) Beiträge der Mitglieder	4,495	6	6
c) Zinsen von Kapitalien u. Werthspapieren	935	10	4
d) Coursdifferenz bei An- und Verkauf der Werthpapiere	51	27	9
e) Insgemein	25	6	1
Summa	25,233	26	6

Uebertrag: 25,233 Thlr. 26 Sgr. 6 Pf.

Ausgaben:

	Thlr.	Sgr.	Pf.
a) gezahlte Sterbegelder für 27 Personen	2,850	—	—
b) zurückgezahlte Beiträge	307	20	9
c) 50 % Dividende (Renten)	826	3	—
d) Verwaltungskosten	665	7	9
e) Insgemein	13	8	—
Summa	4,662	9	6
Bestand ultimo 1861	20,571	17	—
und zwar:			
a) in ausstehenden Kapitalien	14,480	—	—
b) in Werthpapieren	6,000	—	—
c) baar	91	17	—
wie vor	20,571	17	—
Die statutenmäßig berechnete Reserve beträgt	18,248	—	—
mithin Ueberschuß	2,323	17	—

woraus an alle 10 und mehrjährigen Mitglieder und zwar an die, welche die Receptionsscheine bis incl. Nr. 880 besitzen, 50 % Dividende durch Abrechnung auf ihre Beiträge pro III. und IV. Quartal gewährt werden sollen.

Versicherungen werden von 50 bis 300 Thlr. jeder Zeit angenommen und ist dem **schriftlichen** Antrage ein Taufschein oder eine sonstige glaubhafte Bescheinigung des Alters und das im Statut vorgeschriebene Attest, welches von jedem praktischen Arzte ausgestellt werden kann, beizufügen.

Statuten werden von jedem der Unterzeichneten verabfolgt und sind auch in den hiesigen Buchhandlungen für 1 Sgr. zu haben.

Bemerkt wird noch, daß alle künftigen Bekanntmachungen nur durch die deutsche „Posener Zeitung" und die „Bromberger Zeitung" erfolgen werden.

Posen, den 26. Juni 1862.

Das Direktorium.

Weber, Regierungs-Sekretär, Vorsitzender. **Ehrhardt**, Rechnungsrath a. D., Rendant.
Häberlein, Prov.-Steuer-Sekretär, **Bernhardt**, General-Commiss.-Sekretär, Schriftführer.
Pohle, Appell. Ger. Sekretär **Rud. Plehwe**, ordentlicher Lehrer an der Realschule.
Mühlke, Klempnermeister.

Dankbare Anerkennung für Heilung der Schwindsucht.

Mehrere Jahre von den heftigsten Leiden der Schwindsucht geplagt, traten seit einem Jahre die quälendsten Beengungen und Beklemmungen der Brust hinzu, so daß ich weder Tag noch Nacht Ruhe hatte; alle von den Aerzten angewandten Mittel blieben fruchtlos; da wurde mir der durch so viele Heilungen Brustkranker berühmte Herr **Dr. Reimann** in **Berlin**, Schützenstraße 30, empfohlen, und derselbe hat mich in Zeit von 4 Monaten von meinem fürchterlichen Leiden gänzlich befreit, ohne mich gesehen zu haben, bloß auf schriftlichem Wege. Mit dem innigsten Dank kann ich diesen Arzt allen Brustkranken aufs Wärmste empfehlen.

Ernst Keil in **Altenburg**.

Elegante Reit- und Wagenpferde stehen zum Verkauf bei

Krain, Schützenstraße.

Sonntag den 29. treffe ich mit dem Abendzuge mit einem frischen Transport **Netzbrücher Kühen und Kälbern** auf dem Bahnhofe ein und logire in **Keiler's Hotel zum englischen Hof.**

W. Hamann.

Eine gute **Drehorgel** ist billig zu verkaufen im Wachskabinet auf dem Kanonenplatze.

Gerichtlicher Ausverkauf.

Der zur **Gebr. Adam**schen **Konkursmasse** gehörende Waarenbestand, bestehend in **Mode- und Schnittwaaren, Shawls, Tüchern, Sommer- und Wintermänteln** in Double und Tuch, **Jacken**, ebenso die dazu nothwendigen rohen Stoffe, **eine große Partie französischer Winterhosen**, soll wegen Räumung des Lokals schleunigst geräumt werden, und sind auch dazu die nöthigen wieder ermäßigten festen Preise angesetzt.

C. J. Cleinow,
einstweiliger Verwalter der **Gebr. Adam**'schen **Konkursmasse.**

Die Stahl- und Eisenwaaren-Fabrik
Ludwigshütte
bei Kattowitz in Oberschlesien

empfiehlt ihre Fabrikate, als komplette gedrehte Wagenachsen, Schaufeln aller Art und rohe Gußwaaren in bester Qualität zu soliden Preisen.

Das Dutzend Visitenkarten-Portraits in bester Ausführung für 2 Thlr. 15 Sgr. liefert das photographische Atelier von ***Oswald Loewenthal,*** Wilhelmsstr. 22. neben Mylius' Hôtel.

Photographien der berühmtesten Dichter, Feldherren, Künstler alter und neuer Zeit, Berliner Ansichten rc. empfiehlt in großer Auswahl zum Preise von $2\frac{1}{2}$ Sgr. pro Stück

Rudolph Hummel.

Große Musikwerke

mit 4, 6, 8 bis 24 Arien, worunter Prachtstücke mit Glockenspiel, Trommel, Glockenspiel und Castagnetten, Mandolinen rc., ferner

Musikdosen

von 2 bis 8 Arien empfiehlt

H. Heller in **Bern**, franko.



Reisekoffer, Hutschachteln für Herren und Damen, Sättel, Reitzeuge, Schabracken, Reit- und Fahrpeitschen, Kutschgeschirre rc. empfiehlt ***W. Stange,*** Sattlermeister, Nr. 70. Neuestraße Nr. 70.

Ein eleganter offener **Wagen** steht Breslauerstraße Nr. 38 zum Verkauf.

Delikate Matjes-Heringe

empfing ***Isidor Appel,*** n. d. k. Bank.

Echte Olmützer Käschen

in schönster Waare, à Mandel 3 Sgr. bei

Krug & Fabricius.



Diese zur gänzlichen Heilung aller Brustkrankheiten, als: Grippe, Katharrh, Husten, Heiserkeit, Engbrüstigkeit und Keuchhusten, als vortrefflich erprobten und sich bewährten Tabletten werden verkauft in allen Städten Deutschlands, in **Posen** in der Konditorei von ***A. Szpingier,*** im Bazar und vis-à-vis der Postuhr.

Natürliche Mineralbrunnen 1862-Füllung.

Adelheidsquelle, Biliner, Carlsbader Mühl und Schloß, Cudowa, Eger Franz und Salz, Emser Kränchen und Kessel, Gieshübler, Homburger, Krankenheiler Georgen und Bernhardsquelle, Iwonicz, Kissinger Rakoczy, Kreuznacher, Lippspring, Marienbader Kreuz, Pyrmont, Reinerz, Salzbrunn, Selters, Soden Nr. 3, 4, 6, 18, Spa, Szczawnica, Weilbach, Wildunger, Vichy, Friedrichshaller, Püllna und Saidschütz empfing direkt von den Quellen

J. Jagielski, Apotheker, Markt 41.

Firnißsatz
(Grundfirniß),

empfiehlt à 3 Sgr. das Pfund

die Farbenhandlung

von **Adolph Asch,**
Schloßstraße 5.

Das anerkannt beste Toilettenmittel, welches die Kopfhaut von allen Schinnen befreit, das lästige Jucken beseitigt, und das Ausfallen der Haare sofort unterbricht, ist wohl das

bewährte Schinnenwasser

aus der Fabrik von **Hutter & Co.** in Berlin, Niederlage bei ***Hermann Moegelin*** **in Posen,** Breslauerstraße Nr. 9, in Flacons à 15 Sgr., welches eine leicht ausführbare sorgfältige Reinigung der Kopfhaut bewirkt.

Lotterie-Loose bei **Sutor,** Judenstraße 54 in **Berlin.**

Geschäfts-Verlegung.

Dem geehrten Publikum erlaube ich mir zur gefälligen Berücksichtigung ergebenst anzuzeigen, daß ich mein **Destillations- und Schankgeschäft** von St. Martin nach meinem Grundstücke **Wallischei Nr. 16** verlegt und auf das Beste eingerichtet habe. Eröffnung Sonntag den 29. Juni, wozu ergebenst einladet

J. Beyer.

Breslauerstr. Nr. 9

ist der **Eckladen,** in welchem sich seit mehreren Jahren die Droguen-Handlung des Herrn **Mögelin** befindet, vom 1. Okt. c. zu vermiethen.

Gr. **Gerberstraße 38** ist vom 1. Juli c. 1 möblirte Stube im 1. Stock zu vermiethen

---

Ein möbl. Zimmer ist St. Adalbert 41 z. verm.

Gr. Ritterstr. Nr. 10 beim Zahnarzt **Mallachow** ist ein Kellerlokal von 4 zusammenhängenden Stuben, Küche, verbunden mit einem großen und kleineren Aufbewahrungskeller vom 1. Oktober c. zu beziehen.

St. Adalbert 41 sind Parterre 2 möblirte Zimmer sofort zu vermiethen.

Ein klein. freundl. Zimmer ohne Bett, monatl. $2\frac{1}{2}$ Thlr., ist zu vermiethen im Hofe, große Gerberstraße 52.

Schützenstraße No. 22, 23 und 24 am grünen Platze sind mehrere Wohnungen zu vermiethen. Näheres zu erfahren bei

R. Behnisch, Markt No. 81.

Gr. Ritterstraße Nr. 10 beim Zahnarzt **Mallachow** ist die Bel-Etage, bestehend aus einem Saal, 6 Stuben, Küche, Stallung für Pferde und Wagenremise, zum 1. Oktober d. J. zu beziehen.

Es ist sofort eine möblirte Stube nebst Betten für 1 oder 2 Herren für 3 Thlr. Halbdorfstraße Nr. 8 im Hinterhause zu vermiethen.

Sapiehaplatz 3 ist ein möbl. Zimmer nebst Schlafkabinet zu vermiethen.

Am 1. Juli oder 1. Oktober ist eine Wohnung von 2 Zimmern, Küche, Keller für 50 Thlr. Gerberstraße Nr. 11 zu vermiethen.

St. Adalbert 41 ist eine möblirte Parterre-Stube vom 1. Juli zu vermiethen.

Zwei kleine möblirte Zimmer sind billig zu vermiethen. Zu erfragen beim Herrn Restaurateur **Klein,** Mühlenstraße Nr. 3.

Gr. Ritterstraße 1 sind möbl. Zimmer zu verm.

Breitestraße 21 ist ein zur Milch-Niederlage sich eignender Keller, sowie eine Wohnung sofort zu vermiethen.

Eine ruhige gesunde Wohnung von 2 Stuben wird zum 1. Oktober c. gesucht. Adressen wolle man unter **A.** in der Expedition dieser Zeitung abgeben.

Die in meinem Hause, Beletage, belegene herrschaftliche Wohnung, bestehend aus einem Saale, sieben Zimmern, Entrée, Küche, Speisekammer und sonstigem Zubehör, welche vom Kaufmann Herrn **H. Bielefeld** bewohnt wird, ist zum 1. Oktober c. mit oder ohne Pferdestall und Wagenremise zu vermiethen.

Elias Jacobsohn, Graben 7.

Junge Mädchen, die in Putzarbeit einigermaßen geübt sind, finden dauernde Beschäftigung bei **S. Feld,** Büttelstr. 23.

Ein unverheiratheter **Gärtner,** der polnischen und deutschen Sprache mächtig, sucht ein Unterkommen. Gefällige Offerten werden unter **B. R. 100** poste restante **Pinne** franco erbeten.

Falschen Gerüchten vorzubeugen, mache ich bekannt, daß ich auf 10 Tage verreise und somit den 7. Juli wieder in Posen sein werde.

Posen, den 28. Juni 1862.

F. W. Franke, Retoucheur.

Abonnements-Einladung
auf die
„Neue Stettiner Zeitung."

Die **„Neue Stettiner Zeitung"**, welche sich durch ihre, die Tagesfragen in eingehender Weise besprechenden Leitartikel und bewährte Originalkorrespodenzen aus der Residenz und der Provinz Pommern die steigende Theilnahme ihrer Leser erworben, wird auch im nächsten Quartal in dem bisherigen Geiste und in gewohnter Ausstattung erscheinen, insbesondere wird die Redaktion nach wie vor sich bemühen, die **„Neue Stettiner Zeitung"** als einen **Vorkämpfer gegen die politischen und religiösen Rückschrittsbestrebungen der Provinz Pommern zu betrachten und dem deutschen Einheitsgedanken den wärmsten Ausdruck zu geben.**

Die „Neue Stettiner Zeitung" enthält außer ihrem politischen Theile ein interessantes Feuilleton, wissenschaftliche und Kunstnotizen, Handels- und Börsen-Nachrichten auf dem kürzesten Wege. Sie erscheint täglich zweimal zu dem Abonnementspreise von 1 Thlr. 17 Sgr. 6 Pf. für sämmtliche Provinzen des preußischen Staates.

Da die **„Neue Stettiner Zeitung"** in Stettin und der Provinz Pommern das verbreitetste Tagesblatt ist und daher vorzugsweise als das Organ für amtliche Publikationen benutzt wird, so empfiehlt sie sich ganz besonders zu Insertionen, welche mit 1 Sgr. für die gespaltene Petitzeile berechnet werden.

Stettin. **Die Redaktion.**
Gustav Wiemann.

Einladung zum Abonnement.

Die freisinnigste und billigste — *Zeitung in West-Deutschland.*

In **Köln** und **Düsseldorf** erscheint täglich (auch Sonntags) die

Niederrheinische Volkszeitung.

Herausgeber: Dr. **H. Becker** (Dortmund) und **F. Giebe.**
Verleger: **W. Kaulen & Co.** in Düsseldorf u. Köln.

Preis bei den königl. Postanstalten, sowie bei den Expeditionen des Blattes in Köln (Schildergasse 31) und Düsseldorf (Kasernenstraße) **1 Thlr. 5 Sgr. pr. Quartal.**

Durch die mit dem 1. Juli d. J. eintretende Vermehrung der redaktionellen Kräfte wird die **Niederrheinische Volkszeitung** noch besser als bisher in den Stand gesetzt sein, die freiheitliche Entwickelung unserer politischen Zustände und die Grundsätze der Freiheit, des Verkehrs und des Erwerbes zu vertreten.

Die **Niederrheinische Volkszeitung** wird täglich mit den Mittagszügen versendet.

Inserate pr. Petitzeile $1\frac{1}{4}$ Sgr.

Erweiterung ohne Preiserhöhung.

Die deutsche Bürger-Zeitung,

Organ des preußischen Landeshandwerkertags,
(Berlin, bei **Reinh. Kühn,** vom 1. Juli an bei **Schröder & Nolcke)**

wird dem Handwerkerstande, allen Innungen, so wie allen Denjenigen, die an der Entwickelung der gewerblichen und sozialen Fragen Antheil nehmen, zum Abonnement beim Quartalwechsel empfohlen.

Man abonnirt bei der Post. Preis vierteljährlich $20\frac{1}{2}$ Sgr. Inserate (à Zeile $1\frac{1}{2}$ Sgr.) finden durch die deutsche Bürgerzeitung die weiteste Verbreitung.

Neues Abonnement.

Alle Buchhandlungen des In- und Auslandes nehmen Bestellungen an, in **Posen** **Ernst Rehfeld,** Markt 77, auf

Vorwärts! Magazin für Kaufleute.

Illustrirte

Mittheilungen, Abhandlungen und Schilderungen aus dem Gesammtgebiete der Handelsthätigkeit zur Unterhaltung so wie zur Fortbildung.

Neue Folge.

Unter Mitwirkung namhafter Geschäftsmänner und Gelehrten herausgegeben von Dr. **Ed. Amthor,** Direktor der Handelsschule in Gera.

In Bänden von 6 Heften à $7\frac{1}{2}$ Sgr. (pro Band $1\frac{1}{2}$ Thlr.).

Das Preußische Handelsarchiv schließt eine äußerst günstige Besprechung unserer Zeitschrift mit den Worten: „Wir können ein Gesammturtheil über die Leistungen des Magazins nur dahin formuliren, daß es in vollem Maße der Lehre Rechnung trägt, das Nützliche mit dem Angenehmen zu verbinden."

Man abonnirt auf je einen Band. Das 1. Heft des so eben begonnenen vierten Bandes, welcher mit dem interessanten Artikel: **Des Geschäftsmanns Londonführer während der Industrie-Ausstellung 1862**, eröffnet wird, ist in allen Buchhandlungen vorräthig.

Die kompleten Bände, in elegantem Einband $1\frac{5}{6}$ Thaler kostend, empfehlen sich auch besonders als gehaltvolles und stattliches Festgeschenk für junge Handlungsbeflissene.

Verlag von Otto Spamer in Leipzig.

Aufforderung.

Der Graf **Stanislaus v. Götzendorf-Grabowski,** Sohn des Grafen **Eduard v. Götzendorf-Grabowski** aus Radowitz im Regierungsbezirk **Posen,** wird hierdurch aufgefordert, seinen Verpflichtungen gegen Unterzeichnete nachzukommen.

Bonn, 1862.

J. Schmitz. W. H. Schmitz.
F. J. Giers. W. Hess.

Gustav-Adolf-Verein.

Montag, 30. Juli, Nachmittags 5 Uhr Versammlung des Frauen-Vereins im Saale der Königl. Louisenschule. — Mil.-Ober-Pred. Bork wird über **das Kirchweihfest in Rojewo Kacz-Kowerdorf** und über die von ihm besuchte Märkische **Hauptversammlung** des Gustav-Ad.-Vereins in **Kottbus** (24. und 25. Juni c.) Bericht erstatten. Alle Freundinnen des Vereins werden zur Theilnahme an der Montagsversammlung herzlichst eingeladen.

Kirchen-Nachrichten für Posen.

Kreuzkirche. Sonntag, 29. Juni Vorm. 10 Uhr: Herr Pastor Schönborn. Nachm. 2 Uhr: Herr Pastor Schönborn.

Petrikirche. 1) Petrigemeinde. Sonntag, 29. Juni früh 9 Uhr: Herr Konsistorialrath Dr. Göbel. Abends 6 Uhr: Herr Hülfsprediger Müller.

2) Neustädtische Gemeinde. Sonntag, 29. Juni Vorm. 11 Uhr: Herr Prediger Herwig. (Abendmahl.)

Freitag, 4. Juli Abends 6 Uhr: Herr Prediger Herwig.

Garnisonkirche. Sonntag, 29. Juni Vormittags 10 Uhr: Herr Divisionsprediger Lic. Strauß.

Ev. luth. Gemeinde. Sonntag, 29. Juni Vorm. $\frac{1}{2}$10 Uhr: Herr Pastor Böhringer. Nachm.: Derselbe.

Freitag, 4. Juli Abends $\frac{1}{2}$8 Uhr: Herr Pastor Böhringer.

Familien-Nachrichten.

Meine liebe Frau **Anna** geb. **Gläser** ist gestern Abend $8\frac{1}{2}$ Uhr von einem gesunden Töchterchen glücklich entbunden.

Statt besonderer Meldung zeigt dies ergebenst an **Beuther.**

Golęcin, den 28. Juni 1862.

Meine Verlobung mit Fräulein **Lina Moses** in **Posen**, erkläre ich hiermit für aufgehoben.

Stettin, den 27. Juni 1862.

Adolph Hohenstein.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobungen. Berlin: Frl. Anna Lembecke mit dem Kaufmann Emil Butz, Frl. Bertha Leichtentritt mit dem Kaufmann Kantorowicz, Fräul. Caroline Wehmann mit dem Hrn. Carl Prast; Wriezen: Fräul. Amalie Pichenow mit dem Mühlenbesitzer Traugott Speidel; Köslin: Frl. Clara Ciala mit dem Kaufmann Telschow.

Verbindungen. Berlin: Fräul. Auguste Pirnau mit dem Hrn. Edmund Mick, Frl. Rosa Hirschberg mit dem Gerichtsassessor Levy, Frl. Witt mit dem Hrn. Lehme, Frl. Brodhun mit dem Hrn. Jeserich, Frl. Sophie Hirschberg mit dem Hrn. Katz, Frl. Emilie Siegel mit dem Hrn. Getschmann; Reichenbach: Fräul. Veronelli mit dem Hrn. Speck; Frankfurt a. O.: Frl. Bürgher mit dem Herrn Zeitner; Grafenbrück: Fräul. Hedwig Stock mit dem Bürgermeister Kleist; Königsberg: Fräul. Helene v. Buddenbrock mit dem Prem. Lieut. Gneomar v. Natzmer; Potsdam: Fräul. Anna v. Dryzalski mit dem Hrn. Gustav v. Wenden.

Geburten. Ein Sohn dem Kreisrichter Schollmeyer in Cremmen, Hrn. Rudolph Hertzbach in Berlin, Hrn. Heyn in Stettin, Hrn. Hirschfeld in Zehdenick; eine Tochter dem Landrath Fritze in Freienwalde, dem Prem. Lieut. Max v. Bredow in Rathenow, dem Rittmeister v. Kalckreuth zu Polkwitz, dem Pastor Zillich in Pförten, dem Hrn. Reinthaler in Beemen, dem Hrn. Franz Kutschenreuter, dem Hrn. Samuels, dem Hrn. Viohl und dem Assessor Marggraff in Berlin.

Todesfälle. Bleichenbesitzer Walcker in Schönweide, des Hüttenbesitzers Vollgold Sohn in Torgelow, Gutsbesitzer Wendorff in Toitz, Frau Friebel, Frau Fischer Frau Vogt, Hauptm. a. D. v. Polenitz aus Glatz, Frau v. Bormann, Gesanglehrer Kuhlbrodt, eine Tochter des Hrn. Egidi und ein Sohn des Hrn. J. Hirschberg in Berlin.

Kellers Sommertheater.

Sonnabend, drittes Gastspiel der kaiserl. russischen Hofschauspieler, Herrn und Frl. **Fichtmann** neu einstudirt: **Die Lieder des Musikanten.** Schauspiel mit Gesang in 5 Akten von Kneisel. Musik von Gumbert. Leberecht, Christine — Herr und Fräul. **Fichtmann** als Gäste.

Sonntag: Letztes Gastspiel der Balletgesellschaft des Herrn **v. Pasqualis.** Zum ersten Male: **Des Malers Traumbild.** Großes geschichtliches Ballet in zwei Aufzügen und zwei Tableaux von Perrot, Musik von Pugny. Vorher: **Pas de deux,** getanzt von Fräulein Melanie und Herrn Balassi. **Grand Pas de deux,** getanzt von Fräul. Brunette und Herrn Paul. — Zum ersten Male: **Am Freitag.** Lustspiel in 1 Akt von Max Schlesinger. — **Das A. B. C. der Liebe.** Posse in 2 Akten von Kettel.

Montag: Theater-Vorstellung.

Circus gymnasticus.

In der Arena auf dem **Kanonenplatz** finden täglich zwei große Vorstellungen der berühmten **Marokkaner, Araber und Holländer** statt. Anfang der ersten 4½ u. der zweiten 8 Uhr.

Das Wachskabinet

auf dem Kanonenplatze

ist täglich von Morgens 9 bis Abends 10 Uhr geöffnet. Entrée à Person 1 Sgr. Zu zahlreichem Besuch ladet ergebenst ein **A. Mayer.**

Lambert's Garten.

Sonnabend um 6 Uhr Konzert. (2½ Sgr. ꝛc.) — Sonntag um 5 Uhr Konzert. (1 Sgr.) **Radeck.**

URBANOWO.

Sonntag den 29. Juni **großes Konzert.** Entrée 1 Sgr. Anfang 5 Uhr. ***Wężyk.***

Colosseum. Sonntag den 29. d. **großes Tanzkränzchen.** Entrée 5 Sgr., dafür freier Tanz. Wer nicht tanzt, 2½ Sgr., wofür Getränke verabreicht werden. ***C. Krahl.***

Kaufmännische Vereinigung zu Posen.

[Produktenverkehr.] Auch in dieser Woche hatten wir viel Regen und rauhes Wetter. Die Getreidezufuhr am Markte war schwach, dagegen kamen während der letzten acht Tage ziemliche Transporte von Roggen, aus zweiter Hand zugeführt, an den Platz. Die Preise von Weizen stellten sich etwas höher, feiner 71—75 Thlr., mittlerer 68—70 Thlr., ordinärer 62—66 Thlr.; Roggen, von dem Einiges in guten Qualitäten nach Auswärts ging, behauptete sich gut, schwere Sorten 46—49 Thlr., leichte 44—45 Thlr.; Gerste wie bisher, große 33—35 Thlr., kleine 30—33 Thlr.; Hafer, theilweise etwas besser bezahlt, 22—27 Thlr.; Buchweizen unverändert 35—37 Thlr.; Erbsen höher gehalten, Kocherbsen 44—45 Thlr., Futtererbsen 42—43 Thlr.; Kartoffeln wesentlich theurer, 13⅔—16 Thlr. Die stärkeren Zufuhren von Rübsen bekundeten eine mangelhafte Beschaffenheit des Produkts, da die Transporte durchweg mehr oder weniger in feuchtem Zustande sich befanden. Die schlechteren Posten bezahlten sich mit 80—88 Thlr., die besseren dagegen gingen mit 90—93 Thlr. aus dem Markte. — Mehl ohne Aenderung, Weizenmehl Nr. 0 5⅓ Thlr., Nr. 0 u. 1 5 Thlr., Roggenmehl Nr. 0 3⅚ Thlr., Nr. 0 u. 1 3⅔ Thlr. pro Zentner unversteuert. — Das Termingeschäft in Roggen eröffnete mit einer matten Tendenz und verlief in derselben und bei gedrückten Kursen bis gegen Wochenschluß, wo sodann einige Festigkeit hervortrat, die eine Besserung der Preise bewirkte. Die letztere machte sich indeß bei dem Deckungsbedarf namentlich für den laufenden Monat bemerkbar, dessen Kursstand sich höher als zu Ende voriger Woche gestaltete, während die übrigen Sichten die vorwöchentlichen Schlußnotizen nicht erreichten. Umsätze blieben mäßig, Ankündigungen hatten mehrfach statt und wurden willig entgegengenommen. — Das Geschäft in Spiritus trug im Allgemeinen das Gepräge der Flauheit, Preise gingen allmälig zurück, und wenn sie auch schließlich etwas höher zu stehen kamen, so war diese Besserung nur eine sehr unwesentliche und von keinerlei Bedeutung. Durch Ankündigungen sowohl wie durch Kompensationen wickelte sich ein großer Theil der diesmonatlichen Engagements ruhig ab. Die Spiritus-Zufuhr verhielt sich regelmäßig, während der Versand nach Auswärts andauernd stark gewesen. Umsätze blieben den vorwöchentlichen ziemlich gleich.

Geschäfts-Versammlung vom 28. Juni 1862.

Fonds.	Br.	Gd.	bez
Posener 4 % alte Pfandbriefe	105	—	—
„ 3½ „ „	—	98¾	—
„ 4 „ neue „	—	98¾	—
„ Rentenbriefe	—	98⅞	—
„ Provinzial-Bankaktien	—	96	—
„ 5% Prov. Obligat.	—	—	—
„ 5 „ Kreis-Obligationen	—	—	—
„ 5 „ Obra-Mel.-Oblig.	—	—	—
„ 4½ „ Kreis-Obligationen	—	—	—
„ 4 „ Stadt-Oblig. II. Em.	—	—	—
Preuß. 3½ % Staats-Schuldsch.	—	90	—
„ 4 „ Staats-Anleihe	—	—	—
„ 4½ „ Freiw. Anleihe	—	—	—
„ 4½ % St.-Anl. exkl. 50 u 52	—	—	—
„ 5 „ Staats-Anleihe	—	107¾	—
„ 3½ „ Prämien-Anleihe	—	123⅛	—
Schlesische 3½ % Pfandbriefe	—	—	—
Westpreuß. 4 „ „	—	88¼	—
Polnische 4 „ „	—	87½	—
Oberschl. Eisenb. St. Aktien Lit. A.	—	—	—
„ „ Prior. Akt. Lit. E.	—	—	—
Stargard-Posen. Eisenb. St. Akt.	—	—	—
Rheinische Eisenb. Stamm-Aktien	—	—	—
Polnische Banknoten	—	87½	—
Ausländische Banknoten große Ap.	—	—	—

Roggen, geschäftslos, pr. Juni 44½ Br., ¼ Gd., Juni-Juli 44 Br., 43¾ Gd., Juli-Aug. 44 Br., 43¾ Gd., Aug.-Sept. 44 Br., 43¾ Gd., Sept.-Okt. 44 Br., Okt.-Nov. 43¾ Br.

Spiritus, matter bei geringem Verkehr mit Faß pr. Juni 17⅝ Br. u. Gd., Juli 17 7/12 bez., ⅝ Br., August 17⅝ Br., Sept. 17⅛ Gd., 7/12 Br. Okt. 17 Gd., ⅛ Br., Novbr. 17 Br.

Börsen-Telegramm.

Berlin, den 28. Juni 1862.

Roggen, Stimmung unverändert.
- „ loko 52.
- „ Juni 51½.
- „ Juni-Juli 50⅝.
- „ Juli-August 49.
- „ September-Oktober 48¾.

Spiritus, Stimmung höher.
- „ loko 19.
- „ Juni 18½.
- „ Juni-Juli 18½.
- „ August-September 18¾.
- „ September-Oktober 18¾.

Rüböl, loko 14 Br.
- „ Juni 13 11/12.
- „ September-Oktober 14.

Stimmung der Fondsbörse: Geldmangel, Liquidation.

Posener Marktbericht vom 27. Juni.

	von Thl.	Sgr.	Pf.	bis Thl.	Sgr.	Pf.
Fein. Weizen, Schfl. z. 16 Mtz.	2	25	—	3	—	—
Mittel-Weizen	2	21	3	2	23	9
Bruch-Weizen	2	12	6	2	15	—
Roggen, schwerer Sorte	1	27	6	1	28	9
Roggen, leichtere Sorte	1	22	6	1	24	—
Große Gerste	1	10	—	1	12	6
Kleine Gerste	1	7	6	1	10	—
Hafer	—	—	—	—	—	—
Kocherbsen	1	22	6	1	23	9
Futtererbsen	1	20	—	1	21	3
Winterrübsen, Schfl. z. 16 Mtz.	3	12	6	3	20	—
Winterraps	—	—	—	—	—	—
Sommerrübsen	—	—	—	—	—	—
Sommerraps	—	—	—	—	—	—
Buchweizen	—	—	—	—	—	—
Kartoffeln	—	17	—	—	20	—
Butter, 1 Faß (4 Berl. Qrt.)	1	25	—	2	5	—
Roth. Klee, Ct. 100 Pfd. Z. G.	—	—	—	—	—	—
Weißer Klee dito	—	—	—	—	—	—
Heu, per 100 Pfd. Z. G.	—	—	—	—	—	—
Stroh, per 100 Pfd. Z. G.	—	—	—	—	—	—
Rüböl, Ct. z. 100 Pfd. Z. G.	—	—	—	—	—	—

Die Markt-Kommission.

Spiritus, pr. 100 Quart, à 80 % Tralles.
26. Juni 1862 17 Thl. 25 Sgr — 18 Thl. — Sgr
27. „ „ 17 „ 25 „ — 17 „ 27½ „

Die Markt-Kommission zur Feststellung der Spirituspreise.

Wasserstand der Warthe:
Posen am 27. Juni Vrm. 8 Uhr 1 Fuß 11 Zoll.
„ 28. „ „ „ „ 2 „ — „

Produkten-Börse.

Berlin, 27. Juni. Wind: W. Barometer: 28. Thermometer: früh 11° +. Witterung: bewölkt.

Weizen loko 65 a 79 Rt.

Roggen loko 49½ a 53 Rt., p. Juni 52½ a 52⅛ a 52¾ a 52½ Rt. bez. u. Br., 52¼ Gd., p. Juni-Juli 50½ a 50⅝ a 50½ Rt. bez., Br. u. Gd., p. Juli-Aug. 49 a 49¼ a 49 Rt. bez. u. Gd., 49¼ Br., p. Sept.-Okt. 48⅞ a 48⅝ Rt. bz., 48¾ Br., 48½ Gd., p. Okt.-Nov. 48¾ a 48½ Rt. bz. u. Gd., 48½ Br., p. Nov.-Dez. 48 Rt. bz.

Große Gerste 33 a 37 Rt.

Hafer loko 23 a 26 Rt., p. Juni-Juli 24½ a 24⅝ Rt. bz., p. Juli-August 24¾ Rt. bz. u. Br., p. Aug.-Sept. 25 Rt. Br., p. Sept.-Okt. 25 Rt. bz. u. Gd., 25¼ Br., p. Okt.-Nov. 24⅝ Rt. Br.

Rüböl loko 14 Rt. bz., p. Juni 13 11/12 a 13⅞ Rt. bz. u. Gd., 13⅞ Br., p. Juni-Juli do., p. Juli-Aug. do., p. Sept.-Okt. 13 23/24 a 13 11/12 Rt. bez., Br. u. Gd., p. Okt.-Nov. 13 23/24 Rt. bz., 13 11/12 Br., p. Nov.-Dez. 14 Rt. Br.

Spiritus loko ohne Faß 18 11/12 a 18¾ Rt. bz., mit Faß p. Juni 18 5/12 a 18 7/24 Rt. bz., 18⅛ Br., 18¼ Gd., p. Juni-Juli do., p. Juli-Aug. do., p. Aug.-Sept. 18¾ a 18 7/12 Rt. bez. u. Br., 18½ Gd., p. Sept.-Okt. do., p. Okt.-Nov. 17 11/12 a 17⅚ Rt. bez., p. Nov.-Dez. 17⅔ Rt. Br., 17 11/12 Rt. Gd.

Weizenmehl 0. 4 11/12 a 5⅓, 0. u. 1. 4½ a 5 Rt. Roggenmehl 0. 3¾ a 4 1/12, 0. u. 1. 3½ a 3¾ Rt. (B. u. H. Z.)

Stettin, 27. Juni. Das Wetter blieb kühl und regnig und wünscht man deshalb bald warmes trockenes Wetter.

Weizen loko p. 85pfd. gelber Galiz. 72—74 Rt. bz., bunter Posener 75 Rt. bez., bunter Poln. 70½—75 Rt. bz., weißer Krak. u. Poln. 77—78½ Rt. bz., blauspitziger 66 Rt. bz., 1 Lad. 82 pfd. Wloclawek mit Wicken besetzt 73½ Rt. trans. bz., 83/85 pfd. gelber Juni 78¼, ½, ¾, ¼ Rt. bz., Juni-Juli u. Juli-Aug. 78 Rt. bz., Sept.-Okt. 76½, ¼ Rt. bz.

Roggen loko p. 77 pfd. 49¼—49¾ Rt. bez., feiner etwas höher bez, 77 pfd. p. Juni 49⅝, ½, ⅝, ½ Rt. bez. u. Br., p. Juni-Juli 48½ Rt. bz., Juli-Aug. 47¾ Rt. Br., p. Sept.-Okt. 48½, ¾ Rt. bz. u. Br., ½ Gd., p. Okt.-Nov. 47¾ Rt. Br.

Gerste p. 70 pfd. Galiz. 36 Rt. bz., Oderbr. 66 pfd. 39 Rt. bz., Schles. 39½ Rt. Br.

Hafer loko p. 50pfd. 27—28½ Rt. bz., Galiz. geringer 25½ Rt. bez.

Erbsen Futter- 50—50½ Rt. bz.

Winterrübsen, 94 Rt. bz.

Heutiger Landmarkt:

Weizen	Roggen	Gerste	Hafer	Erbsen
68—74	48—50	32—35	26—28	46—53.

Rüböl loko 13⅝ Rt. bz., 14 Rt. Br., unkontraktliches 13 5/12 Rt. bz., Juni-Juli u. Juli-Aug. 13⅝ Rt. bz., Sept.-Okt. 14 Rt. Br., 13⅞ Gd., 13¾—⅝ Rt. bz., Okt.-Nov. 13 11/12 Rt. Br., ⅞ Gd.

Spiritus loko ohne Faß 18½ Rt. Gd., Juni-Juli u. Juli-Aug. 18 Rt. Gd., Aug.-Sept. und Sept.-Okt. 18 7/24 Rt. bz., ⅛ Br., ¼ Gd., Okt.-Nov. 17¾ Rt. Br. (Ostf. Ztg.)

Breslau, 27. Juni. Noch immer unbeständiges Wetter, früh + 8°. Wind: SW.

Feiner weißer Weizen 87—90 Sgr., mittler 82—85 Sgr., feiner gelber 85—88 Sgr., mittler 81—84 Sgr., blauspitziger 72—76 Sgr.

Feiner Roggen 60½—61½ Sgr., mittlerer 59—60 Sgr., ordinärer 54—58 Sgr.

Gerste, gewöhnliche 39—40 Sgr. feine weiße und schwere 40½—41 Sg.

Hafer p. 50 Pfd. Netto. 26—26¾ Sgr.

Erbsen, feine Koch- 53—57 Sgr., Futter- 45—50 Sgr.

Winterrübsen 118—122—124 Sgr.

Kleesamen, feiner rother 11½—12½ Rt., mittler 10½—11½ Rt., ordinärer 7½—9½ Rt., weißer feiner 14—16 Rt., mitteler 12—13½ Rt., ordinärer 8—11 Rt.

Kartoffel-Spiritus (pro 100 Quart zu 80 % Tralles) 18 Rt. Gd.

An der Börse. Roggen p. Juni 45½ bz., Juni-Juli u. Juli-Aug. 45 Br., Aug.-Sept. 44½ Br., Sept.-Okt. 44 bz., Okt.-Nov. 43½ Br., Nov.-Dez. 43½ Br.

Rüböl loko u p. Juni 14 Br., Juni-Juli 13⅞ bz. u. Br., Juli-Aug. 13⅞ Br., Aug.-Sept. 13 11/12 Br., Sept.-Okt. 13⅞ bz., Okt.-Nov. 13⅞ Br. u. Gd.

Spiritus loko 18 1/12 Gd., p. Juni, Juni-Juli u. Juli-Aug. 18½ Br., Aug.-Sept. 18¼ Gd. u. Br., Septbr.-Oktbr. 18 Gd. u. Br., Okt.-Nov. 17¼ Br., Nov.-Dzbr. 16⅞ Gd. (Br. Hdlsbl.)

Telegraphischer Börsenbericht.

Liverpool, 27. Juni. Baumwolle: 25,000 Ballen Umsatz. Preise gegen gestern unverändert. Wochenumsatz 158,870 Ballen. Upland 41⅝, Orleans 15.

Fonds- u. Aktienbörse.

Berlin, 27. Juni 1862.

Eisenbahn-Aktien.

	Zf.	Kurs
Aachen-Düsseldorf	3½	85½ bz
Aachen-Mastricht	4	33½ bz
Amsterd. Rotterd.	4	87½ bz u G
Berg. Märk. Lt. A.	4	109⅝ bz
do. Lt. B.	4	103½ G
Berlin-Anhalt	4	140 bz
Berlin-Hamburg	4	118½ B
Berl. Potsd. Magd.	4	193 B
Berlin-Stettin	4	129½ bz
Bresl. Schw. Freib.	4	124½ G
Brieg-Neiße	4	72½ bz
Cöln-Minden	3½	178 bz
Cos. Oderb. (Wilh.)	4	57 bz
do. Stamm-Pr.	4½	92¾ G
do. do.	4	94 bz
Löbau-Zittauer	5	— —
Ludwigshaf. Bexb.	4	135½ G
Magdeb. Halberst.	4	299 B
Magdeb. Leipzig	4	238 bz
Magdeb. Wittenb.	4	43½ bz
Mainz-Ludwigsh.	4	123½ bz u G
Mecklenburger	4	57⅝ bz
Münster-Hammer	4	97¾ B
Neustadt-Weißenb.	4½	— —
Niederschles. Märk.	4	98⅞ bz
Niederschl. Zweigb.	4	70 bz
do. Stamm-Pr.	4	— —
Nordb., Fr. Wilh.	5	63½-⅝ bz u B
Oberschl. Lt. A. u. C.	3½	151½ bz
do. Litt. B.	3½	131¾ G
Oest. Franz. Staat.	5	134 bz
Oppeln-Tarnowitz	4	47 bz
Pr. Wlh. (Steel-V)	4	59 bz
Rheinische	4	93⅞-¼ bz
do. Stamm-Pr.	4	102 B
Rhein-Nahebahn	4	32 bz
Ruhrort-Crefeld	3½	91¾ B
Stargard-Posen	3½	99¼ bz
Thüringer	4	119¾ bz

Bank- und Kredit-Aktien und Antheilscheine.

	Zf.	Kurs
Berl. Kassenverein	4	115¾ B
Berl. Handels-Ges.	4	90¼ G
Braunschw. Bk. A.	4	81 B
Bremer do.	4	104 B
Coburg. Kredit-do.	4	72 G
Danzig. Priv. Bk.	4	102½ etw B
Darmstädter abgst.	4	86½ bz u G
do. Zettel-B. A.	4	98 G
Dessauer Kredit-do.	4	5⅝ etw bz u G
Dessauer Landesbk.	4	26½ etw bz u G
Disk. Comm. Anth.	4	94½ bz u B
Genfer Kred. Bk. A.	4	46¾ bz
Geraer do.	4	87½ bz
Gothaer Priv. do.	4	80 bz
Hannoversche do.	4	98½ G
Königsb. Priv. do.	4	98 G
Leipzig. Kredit-do.	4	78 G
Luxemburger do.	4	99½ bz u G
Magdeb. Priv. do.	4	90 etw bz
Meining. Kred. do.	4	88½ B
Moldau. Land. do.	4	24½ bz u G
Norddeutsche do.	4	94 G
Oestr. Kredit- do.	5	86-½-¼ bz u B
Pomm. Ritt. do.	4	92½ B
Posener Prov. Bank	4	96 bz
Preuß. Bank-Anth.	4½	121 bz u G
Rostocker Bank Akt.	4	117½ B
Schles. Bank Verein	4	96 bz
Thüring. Bank-Akt.	4	57 G
Vereinsbank Hamb.	4	101 G
Waaren-Kr.-Anth.	5	— —
Weimar. Bank-Akt.	4	81 etw bz

Industrie-Aktien.

	Zf.	Kurs
Dessau. Kont. Gas-A	5	109½ B
Berl. Eisenb. Fabr. A.	5	88½ G
Hörder Hüttenv. Ak.	5	87½ B
Minerva, Bergw. A.	5	28¾ B
Neustädt. Hüttenv. A	5	7½ etw bz u G
Concordia	4	108½ G
Magdeb. Feuerversi. A	4	410 bz u G

Prioritäts-Obligationen.

	Zf.	Kurs
Aachen-Düsseldorf	4	92½ G
do. II. Em.	4	91¾ bz
do. III. Em.	4½	— —
Aachen-Mastricht	4½	71¾ bz
do. II. Em.	5	72½ G
Bergisch-Märkische	4½	100¾ B [100½ B
do. II. Ser.	4½	— —, (II. 55)
do. III. S. 3½ (R. S.)	3½	84½ bz, IV. 100½
do. Düsseld. Elberf.	4	— — [bz
do. II. Em.	5	— —
do. III. S. (D. Soest)	4	94½ G
do. II. Ser.	4½	100 B
Berlin-Anhalt	4	100 G
do.	4½	100⅞ G
Berlin-Hamburg	4½	99½ B
do. II. Em.	4½	99½ B
Berl. Pots. Mg. A.	4	99 bz, B. 99 G
do. Litt. C.	4½	100⅝ bz
do. Litt. D.	4½	100⅝ bz
Berlin-Stettin	4½	— —
do. II. Em.	4	95½ B
do. III. Em.	4	95 B [IV. 4½ %
Bresl. Schw. Freib.	4½	— — [101¾ B
Brieg-Neißer	4½	— —
Cöln-Crefeld	4½	— —
Cöln-Minden	4½	101 bz
do. II. Em.	5	103½ bz
do.	4	— —
Cöln-Minden III. E.	4	94¼ G
do.	4½	101 bz
do. IV. Em.	4	93¾ bz
Cos. Oderb. (Wilh.)	4	91½ bz
do. III. Em.	4½	— —
Magdeb. Halberst.	4½	102¾ bz
Magdeb. Wittenb.	4½	99¾ G
Niederschles. Märk.	4	98¾ bz
do. conv.	4	98¾ bz
do. conv. III. Ser.	4	96¼ G, IV. — —
Niederschl. Zweigb.	5	— —
Nordb., Fried. Wilh	4½	— —
Oberschles. Litt. A.	4	— —
do. Litt. B.	3½	— — C. 96 bz
do. Litt D.	4	96 bz
do. Litt. E.	3½	84⅝ bz
do. Litt. F.	4½	101½ G
Oestreich. Französ.	3	268½ bz u G
Prinz-Wilh. I. Ser.	5	— —, II. — —
do. III. Ser.	5	— —
Rheinische Pr. Obl.	4	— —
do. v. Staatgarant.	3½	87½ bz
Rheinische Pr. Obl.	4½	98½ bz
Rh. Nhe-Pr. v. St. g	4½	100¾ bz, II. 100½
Ruhrort-Crefeld	4½	— — [bz
do. II. Ser.	4	91 G
do. III. Ser.	4½	99¾ bz
Stargard-Posen	4	— — [B
do. II. Em.	4½	100½ G, III. 100½
Thüringer	4½	101½ G, II. — —
do. III. Ser.	4½	102 G
do. IV. Ser.	4½	102 B

Preußische Fonds.

	Zf.	Kurs
Freiwillige Anleihe	4½	101½ B
Staats Anl. 1859	5	107¾ bz
do. 1850, 1852	4½	100 bz
do. 54, 55, 57, 59	4½	101½ bz [1859r
do. 1856	4½	101⅝ bz [101⅝ bz
do. 1853	4	99⅞ bz
N. Präm St A 1855	3½	122½ bz
Staats-Schuldsch.	3½	90¼ bz
Kur-u Neum. Schldv	3½	90 G
Berl. Stadt-Oblig.	4½	102 bz
do. do.	3½	89¾ G
Berl. Börsenh. Obl.	5	104½ B
Pfandbriefe: Kur-u. Neumärk.	3½	93½ bz
do.	4	101¾ bz
Ostpreußische	3½	88⅝ bz
do.	4	99 B
Pommersche	3½	92 B
do. neue	4½	100¾ bz
Posensche	4	104½ G
do.	3½	98½ G
do. neue	4	98¾ bz
Schlesische	3½	94 G
V. Staat gar. B.	3½	— —
Westpreußische	3½	88½ bz
do.	4	98⅝ bz, neue — —
Rentenbriefe: Kur-u. Neumärk.	4	99½ bz
Pommersche	4	99½ G
Posensche	4	98¾-⅞ bz
Preußische	4	99½ G
Rhein- u. Westf.	4	99 bz
Sächsische	4	99½ B
Schlesische	4	100½ B

Ausländische Fonds.

	Zf.	Kurs
Oestr. Metalliques	5	55½ B
do. National-Anl.	5	64⅝-½ bz
do. 250fl. Präm. O.	4	75½ etw bz u B
do. neue 100fl. Loose	—	70¾ bz
Russische: 5. Stieglitz-Anl.	5	85½ bz
6. do.	5	95¾ B
Englische Anl.	5	94⅞ bz u G
N. Russ. Egl. Anl.	3	59½ B [4½ %,
Poln. Schatz-O.	4	82¾ bz [89 G
Polnische: Cert. A. 300 Fl.	5	95½ G
do. B. 200 Fl.	—	23½ G
Pfdbr. u. in S R.	4	87½ bz u G
Part. O. 500 Fl.	4	92½ etw bz u G
Oestr. 5proz. Loose	5	73-½ etw-73 bz
Hamb. Pr. 100 B M	—	102 B
Kurh. 40 Thlr. Loose	—	56¾ B
Neue Bad. 35 Fl. do.	—	31½ G
Dessau. Präm. An.	3½	103 etw bz
Schwed. Präm. An.	—	96 G

Gold, Silber und Papiergeld.

Friedrichsd'or	—	113½ bz
Gold-Kronen	—	9. 6½ bz
Louisd'or	—	109⅞ bz
Sovereigns	—	6. 24 G
Napoleonsd'or	—	5. 11 bz
Gold pr. Z. Pfd. f.	—	Imp. 460½ bz
Dollars	—	1. 11⅝ bz
Silb. pr. Z. Pfd. f.	—	29. 23 G
K. Sächs. Kass. A.	—	99⅞ bz u B
Fremde Banknot.	—	99½ G
do. (einl. in Leipzig)	—	99⅝ bz u B
Oestr. Banknoten	—	79⅝ bz
Poln. Bankbillet	—	87½ bz
Russische do.	—	87¼ bz

Wechsel-Kurse vom 26. Juni.

Amsterd. 250fl. kurz	3½	143½ bz
do. 2 M.	3½	142½ bz
Hamb. 300 Mk. kurz	3	152 bz
do. do. 2 M.	3	150⅝ bz
London 1 Lstr. 3 M.	2½	6 21½ bz
Paris 300 Fr. 2 M.	3½	80 bz
Wien öst. W. 8 T.	—	79½ bz
do. do. 2 M.	5	78½ bz
Augsb. 100 fl. 2 M.	3	56 24 G
Frank. 100 fl. 2 M.	2½	56 26 G
Leipzig 100 Tlr. 8 T.	4	99⅞ G
do. do. 2 M.	4	99⅛ G
Petersb. 100 R. 3 W.	7	96 bz
do. do. 3 M.	7	95½ bz
Bremen 100 Tlr. 8 T.	3½	109½ bz
Warschau 90 R. 8 T.	5	87¼ bz

Das Geschäft hatte einen ziemlich beschränkten Umfang, die Kursbewegung vielfach weichend und Kauflust nur schwach vorhanden.

Breslau, 27. Juni. Die Börse eröffnete wiederum mit etwas matteren Kursen und schloß auf ihrer gestrigen Höhe.

Schlußkurse. Diskonto-Komm.-Anth. —. Oestr. Kredit-Bank-Akt. 86½-½ bz. Oestr. Loose 1860 —. Posener Bank —. Schlesischer Bankverein 95 Gd. Breslau-Schweidnitz-Freiburger Akt. 124½ Gd. dito Prior. Oblig. —. dito Prior. Oblig. Lit. D. 101¾ Br. dito Prior. Oblig. Lit. E. 101¾ Br. Köln-Mind. Priorit. Oblig. 94½ Br. Neisse-Brieger 72¾ Br. Niederschl. Märkische —. Oberschlesische Lit. A. u. C. 152⅝ Br. dito Lit. B. 131 Gd. dito Prior. Oblig. 96¾ Br. dito Prior. Oblig. 101½ Gd. dito Prior. Oblig. Lit. E. —. dito Prior. Oblig. Lit. F. 85½ Br. Oppeln-Tarnowitzer 46 11/12 Br. Kosel-Oderb. 57⅛ Gd. dito Prior. Obl. —. dito Prior. Obl. —. dito Stamm-Prior. Oblig. —.

Telegraphische Korrespondenz für Fonds-Kurse.

Frankfurt a. M., Freitag, 27. Juni, Nachm. 2 Uhr 30 Minuten. Oestreichische Fonds und Industrie-Papiere etwas höher. Vollbezahlte neue Russen 90½.

Schlußkurse. Staats-Prämien-Anleihe 124½. Preuß. Kassenscheine 105. Ludwigshafen-Bexbach 134¾. Berliner Wechsel 105½. Hamburger Wechsel 88½. Londoner Wechsel 118⅝. Pariser Wechsel 93¾. Wiener Wechsel 91⅞. Darmstädter Bankaktien 217. Darmstädter Zettelbank 248. Meininger Kreditaktien 88¾. Luxemburger Kreditbank 99¾. 3% Spanier 48½. 1% Spanier 43½. Span. Kreditbank Pereira 520. Span. Kreditbank v. Rothschild 525. Kurhessische Loose 57½. Badische Loose 55½. 5% Metalliques 53⅝. 4½% Metalliques 47½. 1854er Loose 72¾. Oestr. National-Anlehen 62⅞. Oestr. Franz. Staats-Eisenbahn-Aktien 236. Oestr. Bankantheile 760. Oestr. Kreditaktien 201. Neueste östreichische Anleihe 73½. Oestr. Elisabethbahn 119½. Rhein-Nahebahn 34½. Hessische Ludwigsbahn 124½.

Hamburg, Freitag, 27. Juni, Nachm. 2 Uhr 30 Min. Sehr stille Börse.

Schlußkurse. National-Anleihe 64. Oestr. Kreditaktien 84¾. 3% Spanier 45½. 1% Spanier 41. Mexikaner 26¾. Vereinsbank 101⅞. Norddeutsche Bank 94½. Rheinische 91¾. Märkisch-Bergische —. Nordbahn —. Diskonto 4¾. London lang 13 Mk. 3½ Sh. not., 13 Mk. 4 Sh. bez. London kurz 13 Mk. 4½ Sh. not., 13 Mk. 5⅞ Sh. bez. Amsterdam 35, 90. Wien 97, 50.

London, Freitag, 27. Juni, Nachmittags 3 Uhr. Silber 61½.

Konsols 91¾. 1 proz. Spanier 44½. Mexikaner 28⅛. Sardinier 81½. 5proz. Russen 95. 4½ proz. Russen 90½. Hamburg 3 Mon. 13 Mk. 8¾ Sch. Wien 12 Fl. 95 Kr. — Der Dampfer „Athens" ist vom Cap mit der Post (22. v.) eingetr.

Paris, Freitag, 27. Juni, Nachmittags 3 Uhr. Die Spekulanten waren unentschlossen. Die 3proz. begann zu 68, 25, stieg auf 68, 30, fiel auf 68, 20 und schloß träge zur Notiz. Konsols, Mittags 12 Uhr, waren 91⅞ eingetroffen.

Schlußkurse. 3% Rente 68, 25. 4½% Rente 96, 50. 3% Spanier 49½. 1% Spanier —. Oestr. Staats-Eisenbahn-Akt. 512. Oestr. Kreditaktien —. Credit mobilier Akt. 847. Lomb. Eisenb. Akt. 610.

Amsterdam, Freitag, 27. Juni, Nachm. 4 Uhr. Stilles Geschäft.

5proz. östr. Nat. Anl. 60. 5% Metalliques Lit. B. 73. 5proz. Metalliques 51⅝. 2½proz. Metalliques 26 11/16. 1proz. Spanier 43 3/16. 3proz. Spanier 48½. 5proz. Russen 79⅝. 5proz. Stieglitz de 1855 89⅝. Mexikaner 26 7/16. Holländische Integrale 63½.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. jur. M. M. Jochmus in Posen. — Druck und Verlag von W. Decker & Comp. in Posen.